



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

265 (23.11.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-256295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-256295)

Heute Bellage:
Von unseren Fronten

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

Mannheim, Mittwoch, 23. November

Nicht Präsidial-, sondern Koalitionskabinett—Vor der offiziellen Beauftragung Hitlers?

Was die Vorbehalte im Auftrag Hitlers betreffen, über die nur aufnahmehafte Ver-

„Untersuchen im Auftrage des Reichs-
präsidenten an Adolf Hitler“

kanzler Hilfer unter der Voraussetzung der parlamentarischen Abhängigkeit von einer Reichstagsmehrheit ausdrücklich „die Gewähr“ dafür übernehmen könnte, daß keine Rücksicht zum Quälismus Reich-Preußen mehr erfolge, sei vorerst nicht auf vorstellbar. Es lasse sich also nicht ohne weiteres von der Hand weisen, daß der Auftrag des Reichspräsidenten vom Montag an einem inneren Widerspruch krankte. Auf der einen Seite werde ein Auftrag nach streng verfassungsmäßigen Regeln zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung erteilt, auf der anderen Seite stelle man Bedingungen, die die Ausführung des Auftrages nicht nur erschweren, sondern sogar undurchführbar machten. Es sei begreiflich, daß Wolf Hilfer auf die Aufklärung dieser vorerst noch bestehenden Unklarheiten Wert legen müsse.

„Nur Adolf Hitler kann heute Reichskanzler werden“, so sagt Dr. Schacht

Ueber Währungsfragen befragt, erklärte Schacht: „Jedwede Beschränkung hinsichtlich eines Abstellens der Währungsbräufen solange nicht abgeht zu werden, als der Zahlungsverkehr mit dem Ausland von hoher Hand ersonnen wird. Es wird also alles darauf ankommen, den Devisenverkehr nicht eher wieder freizugeben, als bis durch eine entsprechende Zahlungsbilanz die Mark ihre Vorräte herbeibringen kann, auch im internationalen Zahlungsverkehr.“

Laufbarungen kurlierten, so sind sie eher dazu angehen, die Gesamtlage zu entwirren und dem Führer die Entscheidung zu erleichtern, als zu erschweren.

Er wird sich der schweren Aufgabe nur dann unterziehen, wenn ihm die Gewähr dafür geboten ist, seine staatsmännischen Fähigkeiten zum Segen des Volkes in die Waagschale der übergroßen Verantwortung zu werfen.

Sind die Unklarheiten, wie sie im nebenstehenden Artikel des „Völkischen Beobachters“ dargelegt werden, nicht zu beseitigen, dann mögen diejenigen die Folgen auf sich nehmen, die durch ihr unverantwortliches Spiel die Dinge soweit getrieben haben.

Wir stehen nicht an, zu glauben, daß Hindenburg, dessen Auftrag für Hitler an einem inneren Widerspruch krankt, die Hand zum Ausgleich bietet. Bevor aber nicht dieser gesamte Fragenkomplex bis ins Letzte hinein mit rücksichtsloser Ehrlichkeit geklärt ist, kann die Annahme zu einer offiziellen Vertrauensstellung mit der Regierungsbildung nicht spruchreif werden.

Wenn nach einer neueren Meldung der Telegraphen-Union verbreitet wird, daß die NS-Führung geneigt sei, die Regierungsbildung gemäß den Voraussetzungen Hindenburgs, also auf parlamentarischen Wege zu übernehmen, so dürften auch die Voraussetzungen geschaffen und der Ausgleich gefunden sein, die einen möglichen Erfolg garantieren. Die entscheidende Zustimmung Hitlers liegt indes noch nicht vor. Eingehende Beratungen mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sind ihr vorausgegangen, oder werden bei der Drucklegung dieser Zeilen noch gepflogen.

Wie wir hören, sollen diese Voraussetzungen, an die der Reichspräsident die offizielle Beauftragung Hitlers knüpfen will, schon in den Parteiführerbefprechungen der in Frage stehenden Parteien geklärt worden sein, bevor Hitler zum ersten Male zu Hindenburg gebeten wurde.

Man gebe sich über die Folgen des Fehlschlages der Verhandlungen auf der anderen Seite keinerlei Täuschungen hin. Die „DZ“ hat nicht unrecht, wenn sie erklärt, daß es nach ihrer Ueberzeugung kein Ausweichen mehr vor dem Wunsche gibt, den ein Driftel des deutschen Volkes hegt, der Hitlerbewegung maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Staates einzuräumen. Können sich energiegelbe Parteiführer und verborgene Wollkühnheit nicht zu dieser Erkenntnis durchringen, dann wird das Schicksal mit grausamer Hand diese Sünde wider das Volk rächen, und die deutsche Freiheitsbewegung müßte sich aus Liebe zu Deutschland vor dem hereinbrechenden Chaos das Recht nehmen, das ihr verantwortungsvolle Mitwirkung in einer glücklichen Stunde der Nation verweigert.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter!

Berlin, 22. Nov. Am 15. November waren bei den Arbeitsämtern 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschlechterung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufgehalten werden konnte, ist jetzt zum Durchbruch gekommen. Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte November des Jahres 1931 um 220 000 und noch ein Jahr früher um 230 000 gestiegen war, so kamen darin u. a. auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückganges vor einem Jahr und der hohe Anteil an Arbeitslosmeldungen aus den Saisonberufen vor zwei Jahren zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um 156 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenversicherung konnte sich der Zugang an Arbeitslosen erst in geringem Umfange bemerkbar machen, da ein Teil von ihnen vor Beginn des Unterhaltungsbezuges noch eine Wartzeit durchmachen muß. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war daher mit 302 000 nur um 10 000 höher als Anfang des Monats. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch um 13 000 auf 1 126 000 zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht nicht zuletzt auf Aussteuerungen, die jedoch durch Beschluß der Reichsregierung vom 28. November ab für den Rest des Winters ausgesetzt sind. Ueber die im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitslosen enthalten sich, wird Mitte des Monats keine zahlenmäßige Feststellung getroffen, doch dürfte der Ende Oktober erreichte Stand von einer Viertel Million nicht unterschritten worden sein. In Rostlandsarbeiten waren Mitte November wie bisher annähernd 90 000 Arbeitslose beschäftigt.

Erklärung

der katholischen Lehrer-Vereine

Karlsruhe, 20. Nov. Der Verein katholischer katholischer Lehrerinnen und der katholische Lehrerverein Baden veröffentlichten eine gemeinsame Er-

Kommunistischer Umsturzplan aufgedeckt

Ludwigshafen, 22. Nov. Wegen des dringenden Verdachtes einen Putsch geplant zu haben, sind in der Nacht auf Dienstag in Ludwigshafen 16 Führer der Kommunistischen Partei verhaftet worden. Sie werden dem Richter vorgeführt werden. Einzelheiten sind von omstlicher Stelle noch nicht zu erfahren. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Aufdeckung eines über ein größeres Gebiet sich erstreckenden Umsturzplanes.

Diese Meldung paßt ganz in das gegenwärtige Gesamtbild der Lage in Deutschland. Sowohl in sozialdemokratischen, als auch in kommunistischen Kreisen erklingt der Ruf nach der roten Einheitsfront in den letzten Wochen ganz eindeutig. Mit Recht weiß der „Völkische Beobachter“ in seiner heutigen Nummer auf die Deutschland drohenden Gefahren hin, wenn er schreibt:

Es steht außer Frage, daß der Vormarsch der Welt-Revolution in letzter Zeit ein rascheres Tempo angenommen hat. Dabei ist es bezeichnend, daß in derselben Stunde, in der der damalige Reichskanzler v. Papen und andere Minister beim Sowjetbotschafter zu Gast waren, um die Erinnerung an die Moskauer Revolution von 1917 mitzufeiern, in Moskau, und sogar in Anwesenheit der ausländischen Diplomaten eine Massenkundgebung mit einer Parade der roten Armee stattfand, bei der durch Lautsprecher der Kriegskommisars Woroschilow die Kommunisten aller

Länder zum Sturz der bürgerlichen Staaten und zur Weltrevolution aufrief, und diese Rede durch Rundfunk verbreitet sich. Wenn auch zunächst die Bolschewistische Bewegung in Asien und Afrika ins Auge gefaßt und schon außerordentlich weit fortgeschritten ist, so hat doch erst vor wenigen Tagen die „Pravda“ behauptet, daß „Deutschland von allen kapitalistischen Staaten der Revolution am nächsten“ sei, und die Londoner „Times“ veröffentlichte eine Erwählung aus Moskau mit dem Wortlaut, demzufolge ein scharfer Vorstoß zu unternehmen ist, um die revolutionäre Bewegung in die Gewerkschaften, in die Fabriken und in die Arbeitermassen endgültig hineinzutragen.

Diese Tatsachen legen dar, wie abwegig es ist, wenn „Staatsmänner“ noch immer glauben, auf Grund wirtschaftlicher Verträge und diplomatischer Beziehungen mit Sowjetrußland verkehren zu können. Hiermit muß gebrochen werden, wenn Deutschland nicht als erstes Land in Europa in kurzer Zeit in Blut und Mord ertrinken soll.

Wir aber rufen Moskau zu: Hände weg von Deutschland. Hier ist kein Platz für weltrevolutionäre Verbrecher. Das deutsche Volk richtig geführt, wird im eigenen Hause in kürzester Zeit reinen Tisch machen.

Das Volk, das gestern und heute in Berlin seinem Führer jubelt, erwartet von ihm solche Tat. Es erwartet aber auch, daß der Mann, der die

einigen Kräfte mobilisiert hat, die dem bolschewistischen Blutvergießung weichen können, nun aber auch ohne lange Umschweife die Machtbefugnisse übertragen bekommt, die der Reichspräsident ohne Bedenken dem Herrn von Papen zugesprochen hat. Demselben, der den Jahreslag der russischen Revolution beim Dankfest (!) mitgefeiert hat.

Adolf Hitler entscheidet sich erst am Mittwoch

Berlin, 22. Nov. Die Entscheidung Adolf Hitlers, ob er den Auftrag des Reichspräsidenten zur Bildung eines Kabinetts auf parlamentarischer Grundlage annehmen will, ist am Dienstagabend nicht mehr gefallen, und wird erst am Mittwoch im Laufe des Vormittags erfolgen. Es ist anzunehmen, daß das Antwortschreiben Adolf Hitlers Mittwochvormittag dem Reichspräsidenten übergeben wird.

Der Bayerische Landtag tagt

München, 22. Nov. Im Bayerischen Landtag, der am Dienstag nach langer Pause wieder zu einer Vollversammlung zusammentrat, wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten und der Kommunisten ein Vorschlag des Präsidenten angenommen, wonach die Auswirkung der Vorgänge vom 17. Juni für erledigt erklärt und der Nationalsozialisten die Beteiligung an den Landtagsverhandlungen wieder gestattet wird. Hierauf wurde die Sitzung um 20 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hatten die Nationalsozialisten sich auf ihren Plätzen eingefunden.

Präsident Dr. Stang gedachte dann des Unglücks der „Röbe“ und des Flugzeugunglücks im Speßart und leitete die Arbeiten des Landtages mit dem Wunsche ein, es möge aus der deutschen Not endlich ein rettender Weg und bei den verfassungspolitischen Fragen eine Regelung zur Gestaltung der Dinge gefunden werden, die das eigenständige Leben Bayerns und der deutschen Länder sichere und ausbaue.

Der Jude Sohn vom Papen-System befördert!

Breslau, 21. Nov. Vor der Wiedereröffnung der Breslauer Universität, die wegen der Zwischenfälle bei der Vorlesung des Professors Cohn bis einschließlich 22. November geschlossen ist, gaben Rektor und Senat der Universität durch Anschlag bekannt, daß die disziplinarische Bestrafung der bei den Ausschreitungen festgestellten Studenten unmittelbar bevorstehe und daß daher vor erneuten Verstößen gegen die akademische Disziplin gewarnt wird.

Weiter teilt die Universität mit, daß der kommissarische preussische Kultusminister für die laufenden Prüfungsperioden Professor Cohn zum Mitglied des juristischen Prüfungsausschusses (!) in Breslau ernannt hat. So behandelt das Papen-System die berechtigten Forderungen der Breslauer Studentenschaft. Der Herrenklub gebraucht also seine „autoritäre“ Macht bis zur letzten Minute. Es ist ein Skandal, daß der längst bekannte Einfluß des Judentums auf das Herrenklub-System heute noch derartig offen herausgestellt werden kann.

England in Erwartung eines Kabinetts Hitler

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters) London, 22. Nov. In England erwartet man mit Bestimmtheit, daß Reichspräsident von Hindenburg die Geschicke der Nation in die Hände des Führers der stärksten Partei, also Adolf Hitlers, legen wird. Fast ausnahmslos bringen die hiesigen Zeitungen Meldungen über den begehrtesten Empfang, den die Massen-Adolf Hitler beim Verlassen des Reichspräsidenten-Palais bereiten. Es sei dem Wagen Hitlers fast unmöglich gewesen, sich einen Weg durch die Massen zu bahnen, die ihn mit Blumen überschütteten.

Die zurückgetretene Papen-Regierung erhält ein Abgangszeugnis, wie es die englische Presse wohl selten einer ausländischen Regierung gegeben hat.

Im „Observer“ schreibt J. E. Garvin: „In Anbetracht der Abrüstungskonferenz hat die Entwicklung in Deutschland eine außerordentlich große Bedeutung. Die letzte Periode (Papen-Regierung) bedeutete für Deutschland Uneinigkeit im Inneren und schwindende Sympathien im Ausland. Ein

neues Kabinet, das wenigstens breite Massen der Nation hinter sich hat, würde viel größeren Einfluß in der Welt gewinnen, als diese Art von diktatorischen Regierungen.“

„Die Welt verlangt mehr Vertrauen. Wie kann eine deutsche Regierung, die von der überwältigenden Mehrheit des Volkes abgelehnt wird, vom Ausland genügend Respekt verlangen?“

Hitler und seine Bewegung sei im Ausland nicht verhasst.

„Ein Mann, der, ob man es liebt oder nicht, der Führer und Vertreter von Millionen ist, ist besser mit Verantwortung als ohne.“

Deutschland müsse jetzt in Genf aktiv vorgehen. Die Abrüstungskonferenz habe einen britischen, einen amerikanischen und einen französischen Plan. Wo bleibe der deutsche?

Beihilf auf dem Boiten des Reichsrundfunkkommissars

Berlin, 22. Nov. Unlich wird mitgeteilt: Nach Abschluß der Neuordnung des Rundfunks kehrt der Rundfunkkommissar Ministerialrat Scholz wieder in das Reichsministerium des Innern zurück. Der Reichsminister des Innern hat Herrn Ministerialrat Scholz seinen Dank für die hingebende und erfolgreiche Arbeit bei der Neuordnung des Rundfunks ausgesprochen. Mit der vorläufigen Vertretung des Rundfunkkommissars ist der Rundfunkreferent im Reichsministerium des Innern Oberregierungsrat Dr. Conrad beauftragt worden. Die endgültige Befehlung der Stelle, die ausschließlich Sache des Reichsministers des Innern ist, bleibt vorbehalten. Ein Beamter des Reichsministeriums des Innern ist dafür nicht in Aussicht genommen.

Neurath hat Simon die Gleichberechtigungs-Forderung gestellt

Genf, 22. Nov. Von zuständiger Stelle wird zu der Unterredung zwischen Neurath und Simon ausdrücklich festgestellt, daß hierbei die deutsche Gleichberechtigungsforderung klar und eindeutig gestellt, und daß selbstverständlich der deutsche Vertreter in keinem Punkte von dieser Forderung abgewichen sei. Jedoch bleibe nach deutscher Auffassung der englische Plan gewisse Möglichkeiten für weitere Verhandlungen, wenn auch in zahlreichen Punkten eine Klärung des englischen Planes unerlässlich sei.

Neurath wird am Mittwoch Verhandlungen mit Henderson und Aloisi führen. Für eine optimistische Beurteilung der Lage liegt nach deutscher Auffassung keine Veranlassung vor, da der weitere Gang der Verhandlungen von der ungeklärten Haltung der französischen Regierung in der Gleichberechtigungsfrage abhängt.

Zusammentritt des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz noch nicht abzusehen

Genf, 22. Nov. Henderson teilte in der Väterung der Abrüstungskonferenz am Dienstag mit, daß der Hauptausschuß voraussichtlich noch nicht in der Woche nach dem 28. November zusammentreten werde, da bisher eine Einigung zwischen den Großmächten

über die schwebenden großen Fragen noch nicht zustande gekommen sei.

Herriots Reise nach Genf auf unbestimmte Zeit verschoben.

Paris, 22. Nov. Die Reise Herriots nach Genf, die ursprünglich auf den 23. November festgesetzt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Herriot hält seine Anwesenheit in Genf im Augenblick für unnötig, da die Arbeiten der Abrüstungskonferenz kaum vor dem 28. November beginnen würden. Auch die Verhinderung Macdonalds, sich nach Genf zu begeben, soll bei dem Entschluß Herriots eine gewisse Rolle gespielt haben.

ASD „detet sich ein“!

12 Kilogramm Sprengstoff „verschwinden“. Berlin, 22. Nov. Die Goldhauer Kommunisten haben die Gebäude der Reichshaus Tonwerke auf Abbruch gekauft. Bei den Abbrucharbeiten haben sie auch das Pulverhaus abgebrochen, das ihnen nicht gehörte. Die darin lagernden 12 Kilogramm Komposit-Sprengstoff sind spurlos verschwunden. Die Kommunisten behaupten, „Als davon gesehen zu haben. Die Gewerkschaft hat daraufhin die beiden kommunistischen Arbeiter, die den Abbruch durchführten, festgenommen.“

Der Frauenwürger von Linz

22. Linz (Donau), 22. Nov. Am Montag begann in Linz an der Donau einer der aufsehenerregendsten Prozesse, den Oesterreich in den letzten Jahren erlebt hat. Angeklagt ist der Mordmörder Franz Zeitgöb, der den Beinamen „Frauenwürger von Oesterreich“ führt und der sich seit dem 1. März d. J. in Untersuchungshaft befindet. Die Anklageschrift, die rund 1000 Seiten umfaßt und etwa 90 Pfd. wiegt, wirft dem Angeklagten sieben Mordtaten, begangen an Frauen mittleren Alters, vor. Während sechs von diesen Mordtaten bisher unauflösbar waren, konnte man den Verbrecher erst bei der letzten Tat fassen. Am 20. Februar d. J. wurde die Gattin des Bauverwalters Janz, eine 38jährige Frau, in ihrer Villa in Linz mit einem Knebel im Mund tot aufgefunden. Es gelang nach kurzer Frist, Zeitgöb als den Mörder festzustellen, der auch gestand. In diesem Fall überführt, gestand Zeitgöb, auch die im Jahre 1922 im Walde ermordete 45jährige 38jährige Fingertin ermordet und ihrer Habeligkeiten beraubt zu haben, und dann kam ein Geständnis nach dem andern. Sein erstes Opfer im Jahre 1912 war eine 47jährige Frau, die mit einem Strick um den Hals tot aufgefunden worden war. Vier Jahre später war die Frau eines ihm bekannten Landsturmmannes in ihrem Schlafzimmer durch Rauch ersticht worden. Wieder vier Jahre später wurde Zeitgöb Stiefmutter, mit einem Holentzger ermordet, tot auf dem Sofa gefunden. Kaum ein halbes Jahr darauf verbrannte in einer Holzbaracke eine 38jährige Frau. Alle diese Verbrechen gestand der Raubmörder ein.

Der Schwurgerichtsprozess gegen Zeitgöb begann unter allen Anzeichen der Sensation. Aus der ganzen Umgebung von Linz war ein außerordentliches Zuzug des Publikums gekommen, aber schon seit einigen Tagen waren sämtliche verfügbaren Einlasskarten vergriffen. Nichtsdestoweniger hatte sich bereits in den ersten Morgenstunden eine große Menschenmenge vor dem Landgerichtsgebäude angesammelt, größtenteils Frauen.

Nach der Auslosung der Geschworenen wurde Zeitgöb aufgerufen. Er ist ein vierfünftiger Mensch, dessen Blick bereits die Brutalität verrät. Der Vorsitzende des Schwurgerichts ließ ihn zunächst seine Personalien angeben. Danach hat der Mordmörder von seinen 50 Lebensjahren bereits 39 hinter Kerkermauern verbracht. Dann folgte die Verlesung der Anklageschrift.

Zeitgöb bekannte sich auf die Frage des Vorsitzenden für schuldig aber nicht wegen Raubdes. Er sei kein Dieb und kein Räuber. Er habe seine Taten in Verwahrloshheit begangen. Ob er die Frauen ermordet oder erdrückt habe, wisse er nicht. Er befreitete auch lebhaft, aus Eas gehandelt zu haben. Aus der Schilderung seines Lebenslaufes geht hervor, daß Zeitgöb ein unedeliches Kind ist. Seine Eltern haben zwar geheiratet aber ihn nicht legitimiert. Er kam zu einem Tischlermeister in die Lehre. Nach dem Tode des Meisters unterstellt er ein Verhältnis mit der Witwe. Später brannte er durch, freilich nicht ohne Geld mitgenommen zu haben. Deswegen wurde er abgeurteilt. Dann folgte eine Straftat nach der anderen. Desertion und eine ganze Reihe von Diebstählen. Er heiratete im Jahre 1910. In der fünfjährigen Ehe wurden drei Kinder geboren. Wegen seiner Straftaten betrieß seine Frau aber die Scheidung. Wiederholt kommt der Vorsitzende auch auf die sexuelle Veranlagung Zeitgöbs zu sprechen. Zeitgöb behauptet, er sei wider natürlich veranlagt. Es wird dann der erste Mord erörtert. Zeitgöb erzählt den Verlauf in einer Art, die den Staatsanwalt zu der

ironischen Bemerkung veranlaßt: „Zeit ist der arme Zeitgöb gar verführt worden“.

Im weiteren Verlauf des Verhörs wird der Angeklagte lebhafter. Mit Symbolen schildert er die Beziehungen zu seinen Opfern. Er wiederholt, daß er keine Raubabsichten hatte, sondern einem dunklen Drange erlegen sei. Auch bei der Schilderung der Ermordung seiner Stiefmutter, einer 38jährigen Greisin, bleibt er bei seinem Sexualmarchen. Bei der Schilderung des Mordes an der Eisenbahnerfrau Renegeber erklärt Zeitgöb erneut, daß die Frau im Todeskampf die brennende Petroleumlampe umgeworfen und dadurch den Zimmerbrand verursacht habe. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß seine Behauptung nicht stimmen könne; denn dann hätte er selbst mitverbrennen müssen. Ueberdies sei die Lampe unverfehrt in der Küche gefunden worden. Auch hier leugnet Zeitgöb, einen Raub begangen zu haben. — Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Wien, 22. Nov. In der Dienstag-Verhandlung gegen Zeitgöb wurden die ersten Zeugen vernommen, darunter der zweite Mann der über 80 Jahre alten Stiefmutter Zeitgöbs, die von Zeitgöb ermordet worden ist. Dieser sagte u. a. aus, daß er als 45jähriger seine zweite Frau geheiratet habe, als diese 78 Jahre alt war. Er schloß mit ihr einen Vertrag, daß er sie nicht anrühren dürfe. Von Zeitgöb hat sie ihm lebendig erzählt, daß er einer sei, der immer Geld von ihr haben wolle, aber keines bekomme.

3-jähriges Kind aus dem dritten Stockwerk gestürzt

Nur leichte Gehirnerschütterung

Berlin, 22. Nov. Am Montag gegen 20.25 Uhr stürzte der 3-jährige Doris J. aus der Brangellstraße aus dem 3. Stock auf die Straße. Er erlitt dabei merkwürdigerweise nur eine leichte Gehirnerschütterung und Handabschürfungen.

Das Kind hatte in Abwesenheit der Eltern das Fenster geöffnet und war auf ein Bau-

gerüst, das sich vor dem Fenster befand, gestiegen. Dies bemerkte eine Frau aus dem gegenüberliegenden Hause, die das Kind namentlich anrief. Vor Schreck fiel es vom Baugerüst hinab. Als die Frau dem Kinde zu Hilfe eilen wollte, kam es ihr, als ob nichts geschehen wäre, entgegen.

Unglaubliche Einzelheiten zu dem Verbrechen an der kleinen Rosemarie Koforra

Berlin, 22. Nov. Die Vernehmung der wegen versuchten Mordes an ihrer Tochter verhafteten Frau Koforra ergab die Tatsache, daß diese entmenschte Mutter im August d. J. bereits einen scheußlichen Mordversuch an ihrer kleinen Tochter begangen hat. Sie gab der Kleinen einen Kessel mit einer Medizin, in der eine Anzahl Stacheln enthalten waren. Das Kind weigerte sich zunächst, diese zu sich zu nehmen, wurde jedoch von der Mutter dazu gezwungen. Bald nach der Einnahme zeigten sich fürchterliche Schmerzen ein, so daß die Mutter einen Arzt zu Hilfe rief. Dieser gab dem Kind ein Medikament ein, wodurch es die Stacheln wieder von sich gab. Frau Koforra wird am Dienstag dem Vernehmungsrichter zugeführt, gegen sie wird Anklage wegen versuchten Mordes erhoben werden. Das Befinden der kleinen Rosemarie, die bei dem Sturz auf den Bahndamm schwere Verletzungen erlitten hat, ist zufriedenstellend, so daß sie mit dem Leben davonkommen dürfte.

Gehaltszahlungen in Chemnitz bleiben aus!

Chemnitz, 22. Nov. Infolge anderweitiger Zahlungsverpflichtungen konnte die Stadt Chemnitz am Montag den städtischen Beamten und Angestellten den fälligen Gehaltsanteil nicht auszahlen. Die Auszahlung soll am 23. November stattfinden. Aus den gleichen Gründen wird auch die am 1. Dezember fällige Gehaltszahlung erst am 8. Dezember erfolgen.

Dortmunder Sprengstoffprozeß hat begonnen

Dortmund, 22. Nov. Am Montag begann vor dem Dortmunder Sondergericht der Prozess gegen 13 Angehörige der kommunistischen Partei, denen die Anklage vorwirft, einer geheimen und staatsfeindlichen Verbindung anzugehören und sich des Gebrauches von Sprengstoffen in verbrecherischer und gemeingefährlicher Absicht schuldig gemacht zu haben. Die Angeklagten gehörten geheimen Gruppen der KPD und des Kampfbundes gegen den Faschismus an und sollten bei Ausbruch des im Herbst 1931 von der KPD erwarteten Streiks in Tätigkeit treten. Einige von ihnen wurden in Höfen von Oberlandjägern angehalten und nach Wassen durchsucht. Dabei fand man bei einem der Festgenommenen zwei selbstgefertigte Sprengbomben. Es wurde festgestellt, daß der Sprengstoff aus dem Lager des Zementwerkes Bestalen in Gesele stammte, und dort vor kurzer Zeit gestohlen worden war. Es gelang den Angeklagten sich einen Teil dieses Sprengstoffs zu beschaffen. In der Wohnung des Angeklagten Magas in Bockum wurden dann daran die Bomben hergestellt. Die Polizei konnte damals einen Teil des Sprengstoffes, der von den Ange-

klagten zwischen den Orten Herringen und Bockum verbracht worden war, sicherstellen.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der Angeklagten. Der Prozess dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ein scheußliches Verbrechen

Paris, 22. Nov. In dem Dorfe Yoge in der Nähe von Avanches bewohnte eine Landarbeiterfamilie mit ihrer fünfjährigen Tochter und dem 55jährigen Vater der Frau ein kleines Haus. Zwischen den Ehegatten und dem alten Mann gab es dauernd Streitigkeiten. Am Montag stürzten sich der Landarbeiter und seine Frau auf den alten Mann und erdrückten ihn. Die fünfjährige Tochter des Ehepaars, die das Verbrechen gesehen hatte, wurde sodann von ihrem Vater in den nahen Wald geführt und an einem Baum erhängt, da er ihre Zeugenschaft fürchtete. Ortsbewohner fanden den Leichnam des unglücklichen Mädchens und benachrichtigten die Polizei, die dann das ganze Verbrechen aufdeckte und die beiden Mörder verhaftete.

Massenvergehen gegen § 218

(1) Darmstadt, 22. Nov. Abtreibungen größten Ausmaßes ist, wie wir erfahren, das Landeskriminalamt Darmstadt auf die Spur gekommen. In einer kleinen Stadt in der Umgebung Offenbachs hat ein Naturheilkundiger dieses Gewerbe seit geraumer Zeit betrieben. Es wurde festgestellt, daß er beinahe hundert Frauen und Mädchen unter Mitwirkung dritter Personen durch Eingriffe mit Erfolg behandelt hat. Die Zahl der in die Klischee Verwickelten dürfte sich auf etwa 150 belaufen. Der Naturheilkundige befindet sich bereits seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft.

Autounglück Zwei Verletzte

Groß-Gerau, 22. Nov. Auf der Straße Groß-Gerau-Dornberg wollte ein Direktor der Zementwerke Deidelsberg mit seinem Auto einem Schulkind ausweichen. Der Wagen rammte dabei gegen einen Gussseebaum und wurde schwer beschädigt. Das Steuerad brach ab, presste sich dem Fahrer vor den Brustkorb und verletzte ihn erheblich. Auch das Kind, das Lächelchen der Lehrerswitwe Köppler, wurde verletzt. Es erlitt infolge Anfahrens eine Gehirnerschütterung. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus Groß-Gerau eingeliefert.

Der Gattenmord-Prozeß 361

(1) Darmstadt, 22. Nov. Am Montag wurde die Verhandlung gegen Frau Zeit von Niederleberbach wegen Gattenmordes fortgesetzt. Der Arzt Dr. von Pappenheim, Dr. Orth hatte die Sektion der Leiche vorgenommen. Er konnte die Mitwirkung dritter nicht feststellen. Der Mann sei geisteskrank und für sich selbst nur sehr schwach gewesen. Obermedizinalrat Dr. Oepf sagt, daß die Frau die Tat in Ueberlegung ausgeführt, daß sie aber erblich belastet und geistig minderwertig sei. Ebenfalls sei der Mitangeklagte Richard Koforra minderwertig und wegen des Angeklagten Koforra befänden in Bezug auf die Verantwortlichkeit Zweifel. Ein Gesehensanfall und eine Aufseherin befanden, daß die Frau am Sonntag im Gefängnis einen hysterischen Anfallsfall erlitten hatte, dann erlitt die Angeklagte zwei Ohnmachtsanfälle, so daß die Verhandlung bis zum Nachmittag unterbrochen wurde. Dann erstattete Obermedizinalrat Dr. Werner-Meyer sein Gutachten über die Angeklagte, der der § 51 nicht zuzubilligen sei, sie habe aber im Affekt gehandelt. Heute begannen nun die Plädoyers. Das Urteil ist am Abend zu erwarten.

Festnahme eines Doppelmörders?

Geisenheim a. Rh., 22. Nov. Am Sonntagabend gelang es der hiesigen Polizei, den Obdachlosenfall, wo er Aufnahme suchte, den 46 Jahre alten Wegner Eduard Bachmann aus der Tschechoslowakei festzunehmen. Der wie ein Igel unter andenkende Mann wurde auf seine Identität näher angesehen und bei der Revision des Ausweises stellte sich heraus, daß er ein Verurteilter auf den Reichsstrich geschickter Mörder Bachmann war. Die Taten des Verhafteten liegen schon mehrere Jahre zurück. Er hat am 17. August 1911 den Eisenbahnbeamten Karl Tuche im Grundtal umgebracht und am 8. Februar 1921 eine gewisse Julie Rönig in Romotau in der Tschechoslowakei ermordet. Der Verhaftete will von den Taten nichts wissen. Nach seiner Festnahme wurde er in das Amtsgerichtsgefängnis Wiesbaden eingeliefert.

Aufruhr gegen den Warrer

Warschau, 22. Nov. In der Ortschaft Bernadow in Warschau bestand zwischen den orthodoxen Gläubigen und ihrem Priester seit langer Zeit ein Streit, der dieser Tage mit einem förmlichen Aufruhr gegen das Pfarrhaus endete. Die Bauern schlossen zunächst die Kirche ab, umgingen dann das Pfarrhaus und begannen, es mit Steinen zu bombardieren. In der Notwehr ergriff der Priester seinen Revolver und schoß einen Bauern nieder. Daraufhin wurde das Haus gestürmt und der Priester furchbar verprügelt. Das Erscheinen der Polizei rettete ihn vor dem sicheren Tode.

Pferd stirbt auf dem Verdeck eines Kraftwagens

Newport, 22. Nov. Wie aus Cromwell (Connecticut) gemeldet wird, rannte ein Pferd, das durch vorüberfahrende Kraftwagen schon geworden war, über eine Diele, legte über den Zaun und landete in sitzender Stellung auf dem Verdeck eines Kraftwagens, der sich in voller Fahrt auf der etwas tiefer liegenden Landstraße befand. Während das Verdeck beschädigt wurde, blieb der Kraftwagenfahrer unverletzt.

Student läßt sich vom Zug überfahren

(1) Gießen, 22. Nov. Auf dem Bahnkörper zwischen Gießen und Nüdingen wurde die Leiche eines in Darmstadt wohnenden Studenten aufgefunden. Der junge Mann hat sich aus bis jetzt noch nicht bekannten Gründen von einem Zug überfahren lassen.

Einbruchdiebstahl durch „Nachleute“

Halle, 22. Nov. In der Nacht zum Dienstag ist in Mherleben in das Innere der Gasse Hofe Gattung ein großer Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Täter sind von der Augustapromenade durch einen Garten über zwei Dächer in den Hof des Grundstücks eingedrungen und haben nach Verschneiden eines Fensters das Geschäft betreten. Gestohlen wurde eine große Anzahl Ringe, Uhren, Ketten, Radeln und Manufakturwaren im Werte von 10.000 Mark. Die Täter — es muß sich um Nachleute handeln — haben nur die wirklich echten und teuren Gegenstände herausgeholt. Sie gehören wahrscheinlich einer „reisenden Einbrecherbande“ an.

Motorradunfall

Ein Toter, ein Schwerverletzter
Gießberg, 22. Nov. Auf der Straße von Gießberg nach Hermsdorf und Ronast fuhr ein Motorradfahrer auf einen Langholzwaagen auf. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet.



Vor Hitlers Hauptquartier in Berlin. Die wartende Menge vor dem Hotel „Kaiserhof“ in Berlin; im Hintergrund das Stiechen-Denkmal.

Vom Main-Tauber-Eck

Wertheim. (Die Windschuttscheibe kostet ihm sein Leben.) In dem Vorort Westenberg ereignete sich Sonntag Nacht ein schwerer Unglücksfall, der leider einem 19-jährigen jungen Mann durch eigenes Verschulden das Leben kostete. Beim Waldhaus Leuchtwies mußte sich einer der jungen Leute, die sich im Auto auf der Rückfahrt von Frankfurt nach Würzburg befanden und anscheinend schon in Frankfurt stark gezecht haben mußten, jedenfalls übergeben und rannte beim Versuch, aufzustehen, mit dem Kopf durch die seitliche Windschuttscheibe. Die Verletzungen, welche er sich dabei zuzog, waren so schwerer Natur, daß der Tod schon nach wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte war der Sohn des Sattlermeisters Rauch in Würzburg.

(Ehrung für 50-jährige Mitgliedschaft.) Die Vorstandsschaft des Kriegervereins Wertheim nebst einigen Ehrenmitgliedern fand sich Sonntag vormittag zu einer kleinen Feier in der „Kette“ zusammen, um drei verdiente Kameraden namens des Präsidiums des Badischen Kriegerbundes für 50-jährige treue Mitgliedschaft mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse auszuzeichnen. Es sind dies: Georg Bräumer, Rangiermeister a. D., Georg Popp, Oberbrieftreger a. D. und Küstermeister Altvater Karl Grein. Vorstand Wrede überreichte den Kameraden die hohe Auszeichnung mit den Glückwünschen des Präsidiums und des Kriegervereins Wertheim. Hieran schloß sich ein gemüthlicher Frühlingsessen in kleinem Kreise an.

(Stiftungsfeier der „Wolfschlucht“.) Am Sonntagabend veranstaltete die Gesellschaft „Wolfschlucht“ ihr 42. Stiftungsfeier im Saale des „Ochsen“. Ein 27 Mann starkes Or-

chester unterhielt die zahlreichen Zuhörer. Darauf schloß sich Tanz an.

(108. Stiftungsfest des Frauenvereins.) Am kommenden Sonntag wird der Frauenverein Wertheim — übrigens der älteste Frauenverein Badens — sein 108. Stiftungsfest begehen. Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre Hausangestellte für 5 und mehrjährige treue Dienste in einer Familie ausgezeichnet. **Raffa, 21. Nov.** Der Landwirt Christoph Reimer war auf dem Felde mit seinem Kuhgepäck mit Pflügen beschäftigt. Als er fertig war, fiel plötzlich die eine Kuh infolge Herzschlages tot zu Boden. — Für den Handarbeitsunterricht an der

Entsprungenen Selbstestrankter aufgegriffen

Ludwigshafen. Am Montag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr wurde im Stadtteil Friesenheim eine 33 Jahre alte Mannsperson von hier festgenommen, welche vor etwa vier Wochen aus der Kreis- und Pflegeanstalt in Frankenthal, woselbst der Mann wegen Selbstestranktheit untergebracht war, entsprungen ist. Er wurde wieder nach der Anstalt zurückgebracht.

Plankstadt. Das vom Gesangsverein „Sängergemeinschaft“ am Sonntag veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Sowohl der Chor mit über 100 Sängern, als auch das Heidelberger Kammermusikquartett und Fräulein Wolf erntete herzlichen Beifall.

Eberbach. (Vom Segelfliegen.) Die hiesige Fliegergruppe veranstaltete am letzten Sonntag auf dem Kahenbuckel einige wohlgefun-

den Vorkurs- und Fortbildungsschule wurde die Handarbeitslehrerin Speckner aus Wertheim für diesen Winter angewiesen.

Bronnbach (Tauber). (Der untreue Bräutigam.) Am Samstag vormittag 9 Uhr sollte in der hiesigen Abteikirche die kirchliche Trauung eines Arbeiters aus Bronnbach mit einem Mädchen aus Osnabrück stattfinden. Alle kirchlichen Vorbedingungen zur Eheschließung bis aufs Standesamt waren erfüllt. Der Traustuhl stand bereits vor dem Altar. Man wartete 1, 2, 3 Stunden am Standesamt, in der Kirche, doch siehe da, der Bräutigam erschien nicht, nur die Braut war da. Als die Mittagszeit herankam, verließ auch „Sie“ Bronnbach. Er war verschwunden, wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen.

gene Starts. 4 der begeisterten Zuschauer meldeten sich bei der Gruppe neu an. Bei günstigem Wetter sollen am nächsten Sonntag 2 Flieger ihre A-Prüfung ablegen.

Rof. Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde hat sich seit der letzten Zählung im Jahre 1925 um 132 auf 2437 erhöht.

Urpfar. Die freiwillige Sanitätskolonne veranstaltet zur Zeit einen 12wöchigen Ausbildungskurs. Die Ausbildung haben in dankenswerter Weise Herr Pfarrer Rahel, Bettingen und Kolonnenführer Kloppe übernommen.

Hirschhorn. (Kraftpost Waldmichelbach-Hirschhorn.) Die Straßenwalzarbeiten zwischen Hirschhorn (Neckar) und Langenthal sind beendet. Vom 23. ab verkehrt die Kraftpost Waldmichelbach (Odenwald)-Hirschhorn (Neckar) wieder uneingeschränkt nach dem ab 2. 10. 32 gültigen Winterfahrplan.

Reinhofen. (Beschwerden zum Verwaltungsgerichtshof.) Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, gegen die Verfügung des Bezirksamts Ludwigshafen, durch die die Gemeinde zwangsmäßig Mitglied des Zweckverbandes für Wasserversorgung „Pfälzische Mittelrheinregion“ wurde, Beschwerde zum Verwaltungsgerichtshof in München zu erheben. Mit der vom Bürgermeisterrat eingelegten Beschwerde zum Verwaltungsgerichtshof wegen der durch die Aufsichtsbehörde angeordneten Einführung der Bürgersteuer in Höhe von 700 Prozent erklärte sich der Gemeinderat einverstanden.

Königsbrunn. (Beim Viehfüttern das Genick gebrochen.) Beim Füttern des Viehs tat der 67 Jahre alte Landwirt Wilhelm Klippel infolge seiner Kurzsichtigkeit einen Fehltritt und stürzte durch das Futterloch, wobei er sich das Genick brach. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Weisweil. (Tabakverkauf.) Dieser Tage wurde hier das Sandblatt zu einem Preise von 56 RM. pro Zentner verkauft. Käufer waren die Firma Gänzbürger u. Co.-Emmeningen und die Firma Reusch in Herbolzheim.

Aus dem Gerichtssaal

Heidelberg 2. kleine Strafkammer. „Das ruhige Ehepaar“.

§ Heidelberg. Die Verurteilung eines 36 Jahre alten Kaufmanns aus dem Saargebiet und seiner 29 Jahre alten Ehefrau beschloßte die zweite kleine Strafkammer. Das gerichtsbekannte Ehepaar hatte wegen Ruhestörung und Verübung groben Unfugs durch Strafbefehl je sechs Wochen Haft erhalten. Der eingelegte Einspruch führte zu einer Herabsetzung der Strafen, die dann für den Mann auf zwei, für die Frau auf vier Wochen Haft lauteten. Die Letztere bezeichnete die Strafe zu hoch, der Mann gefiel sich in den üblichen Unschuldsbefeuern. Der Tatort war die Ingelheimstraße. Zur mitternächtlichen Stunde hatten die Beiden auf der Straße Streit miteinander, in dessen Verlauf die Frau ihrem Mann u. a. den Größ des Götts von Verdingen zutief. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß beide Teile schon sehr oft wegen der gleichen und ähnlichen Delikte vorbestraft sind. Das Auftreten der Angeklagten forderte den Staatsanwalt zu der Erklärung heraus, daß gegen Leute vom Schlage der Angeklagten zukünftig mit den höchsten Strafen vorgegangen werde. Seinem Antrag gemäß wurde die Verurteilung kostenspflichtig zurückgewiesen.

Zu dick angetrugen.

Wegen Diebstahls hatte ein 49 Jahre alter Mechaniker aus Mannheim einen Strafbefehl erhalten, gegen den er Einspruch erhob. Zur Verhandlung blieb der Mechaniker aus. Der Einzelrichter verwurft daher seinen Einspruch. Daraufhin machte der Verurteilte geltend, daß er entschuldigt ausgeblieben sei. Die Verhandlung habe einen Flecken ausgewaschen, der den Termin der Hauptverhandlung verändert habe. Von einem Flecken ist aber nichts mehr zu sehen, dagegen sehr deutlich der genaue Termin. Die zweite kleine Strafkammer schenkte der „Ausrede“ des Mechanikers keinen Glauben und verwurft daher seine Verurteilung.

Karlsruhe. (Zwei Raubüberfälle.) In der Nacht zum Sonntag wurde einer Frau in der Maraustraße von einem Unbekannten die Handtasche entnommen. Ein zweiter Überfall erfolgte wenige Stunden später im Hardwald beim Parkring, wo ein auf dem Heimweg befindliches Ehepaar von drei verumummelten Raubfahrern angehalten und mit vorzeigten Schusswaffen nach Geld durchsucht wurde. Die Räuber nahmen einen Geldbeutel mit 2 Mark Inhalt an sich und verschwanden.

Graben. (Gemeiner Überfall.) In der Nacht zum Sonntag wurde der ledige Beamte der

hiesigen Sparkasse, Bleier, auf dem Wege zu seiner Wohnung das Opfer eines gemeinen Überfalls. Als er ahnungslos die Tür zum Hofeingang einzog, erhielt er wahrscheinlich mit einer Latte einen harten Schlag über den Kopf. Der Überfallene schleifte sich zwei Häuser weiter, wurde aber verfolgt und durch Schläge derart zugerichtet, daß ihm ein Fußgelenk völlig zertrümmert wurde. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Drei jugendliche Personen wurden wegen dringenden Tatverdachts festgenommen. Die Motive der Tat sind noch nicht bekannt.

Die Statenschen und Statenshöningen der Juchtagenoffenshaften Heidelberg I und Heidelberg II wurden nunmehr auf einen andern als den bereits gemeldeten Zeitpunkt verlegt. Sie finden statt für die Juchtagenoffenshaften Heidelberg I am Montag, den 28. November vormittags 9 Uhr in Heidelberg II und für die Juchtagenoffenshaften Heidelberg II am Montag, den 28. November nachmittags 2.30 Uhr in Heidelberg I Kirchheim.



Weinheim Bergstraße

Weinheim. Ein Veteran der Weinheimer Feuerwehr, der II. Ehrenkommandant, Jakob Junker, wurde am Montag im Alter von über 80 Jahren unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Weinheim. (Wohltätigkeitsbazar der Kriegervereinschaft.) Die Frauenvereinschaft Weinheim veranstaltet am 26. und 27. ds. Mts. einen Wohltätigkeitsbazar im „Pfälzer Hof“. Wir machen besonders auf die Verkaufsbuden für billige Handarbeiten in mannigfacher Art, die als praktische und billige Weihnachtsgeschenke sehr geeignet sind, aufmerksam. — Am Samstag, den 26. November, abends 8 Uhr findet ein heiterer Abend statt, unter Mitwirkung der Künstler des Heidelberger Stadttheaters, Fräulein Lo Brühl, Herrn M. Nairich und am Flügel Herr Kapellmeister Ernst J. Topf. Außerdem Fräulein Kleffel-Weinheim in deutschen Tänzen. — Am Sonntag, den 27. November, abends 8 Uhr folgt ein bunter Abend unter Mitwirkung des Opernsängers Herrn Rudolph Wagner, Darmstadt und der Weinheimer Mädchengruppe.

Musikalische Darbietungen sorgen für reiche Abwechslung. Außer den vorgenannten Verkaufsbuden für Handarbeiten seien erwähnt: Die Weinbude mit erstklassigen billigen Weinen. Das reichhaltige Büffet. Schießbude. Tombola etc.

Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltungen unsern Paa. und Freunden aus dem Kreis Weinheim-Stadt und Land, und appellieren an deren Opferbereitschaft. Ein ausführliches Programm wird noch bekannt gegeben. Alle Rationalsozialistinnen, Rationalsozialisten und Parteifreunde treffen sich am Samstag und Sonntag auf dem Bazar in der Festhalle „Pfälzer Hof“.

Heddesheim. Hier wurde ein Ehepaar verhaftet, das im Verdacht steht, an verschiedenen Diebstählen beteiligt zu sein. Die hier im Laufe des letzten Jahres vorgekommen sind, aber nicht aufgeklärt werden konnten. In der gleichen Angelegenheit wurde auch ein junger, in Heddesheim wohnender Mann verhaftet.

Freiburg. (Immatrikulation an der Universität.) Bei der am Samstag stattgefundenen Immatrikulation wurden 200 Studierende aufgenommen, darunter 38 Frauen. Auf die einzelnen Fakultäten entfielen hiervon 11 auf die theologische, 36 auf die rechts- und staatswissenschaftliche, 117 auf die medizinische, 21 auf die philosophische und 15 auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät. Nach der vorläufigen Statistik beträgt die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden im Wintersemester 3334.

Rehl. (Kein Grund zu Befürchtungen.) In Bezug auf die Hoffkrankheit der Fischer, die nach neuerlichen Feststellungen in den Abwässern der Königsberger Zellstoffwerke ihre tiefere Ursache haben soll, sind auch hier Befürchtungen laut geworden wegen der in den Rhein geleiteten Abwässer der Zellstoffwerke. Hierzu wird aber erklärt, daß hier die Sache ganz anders liegt insofern, als die Abwässer durch den Schuttermühlkanal in den fließenden Rhein geleitet und dadurch unschädlich gemacht werden, während in Königsberg die Abwässer in das stehende Gewässer des Frischen Haffs geleitet würden, wodurch die Entstehung der Krankheit erst begünstigt werde. Zu irgendwelchen Befürchtungen sei also hier kein Anlaß.

Rehl. (Weitere Tabakverkäufe.) In Holzhausen wurde das Obergut zum Preise von 65 Mark der Zentner verkauft. In Diersheim kamen weitere 75 Zentner Sandblatt und Mittelgut zum Verkauf. Der hagelbeschädigte Tabak erzielte einen Preis von 50 bis 55 Mark. In Segelsdorf wurden 1000 bis 1100 Zentner Obergut zum Preis von 62 Mark verkauft an Brinkmann-Bremen. In Ein wurden ebenfalls etwa 1100 Zentner Obergut zum Preise von 62 und 63 RM. der Zentner an Bruchhäuser Firmen bzw. Brinkmann-Bremen verkauft. Das Obergut des Qualitätsstabakvereins ist noch unverkauft.

Kreisversammlung der pfälzischen Landgemeinden.

Landau. Hier findet am kommenden Sonntag die Kreisversammlung des Verbands der Landgemeinden Baperns e. V., Kreisverband Pfalz, statt. Die Tagung zerfällt in eine öffentliche und in eine nichtöffentliche Versammlung; letztere schließt sich an die öffentliche Versammlung unmittelbar an. Die Tagesordnung der öffentlichen Versammlung enthält folgende Punkte: 1. Bericht des Kreisobmanns (Braun-Hofloch). 2. Vortrag des Verbandsdirektors Thoma-München „Zur gegenwärtigen kommunalpolitischen Lage“. 3. Aussprache. In der nichtöffentlichen Versammlung erfolgen Rechnungsablage und Beitragsfestsetzung, außerdem werden die vorliegenden Anträge beraten.

Eine „Kaiser-Franz-Josef-Gedächtnis-Medaille“

am gelb-schwarzen Ordensbande hat die österreichische Regierung anlässlich des im Jahre 1930 stattgefundenen 100. Geburtstages Kaiser Franz Josephs I. von Österreich-Ungarn gestiftet. Gemäß der Verleihungsbestimmungen kann dieses Ehrenzeichen neben den Kriegsteilnehmern von Österreich und Ungarn, auch den deutschen, bulgarischen und türkischen Kriegsteilnehmern, sowie an Personen, welche sich in der vaterländischen Bewegung besondere Verdienste erworben haben, verliehen werden. Die Zuerkennung des Ehrenzeichens mit Befähigungsentscheidungs-Prüfung des Antrages durch das Präsidium des Deutschen Kriegerbundes 1914/18, Reichsgeschäftsstelle Leipzig C 1, Sternwartenstr. 27. Auskunft und Antragsbogen sind daselbst unter Beifügung von 20 Pfennig in Briefmarken anzufordern.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Sehr unbeständig. Regen und Wind, mild.

Donnerstag: Unbeständig, Niederschläge.

Wasserständenachrichten

Rhein

Tag	Walds-	Boie	Keb	Mazon	Mann-	Laub
tut					im	
21. 11.	205	9	232	375	239	166
22. 11.	210	6	232	371	235	168

Neckar

Tag	P'o-	hell-	Jag-	Nieder-	Heide-	Mann-
hingen	bronn	feld	ein	berg	ein	
21. 11.	9	120	53	67	255	—
22. 11.	10	117	60	70	260	—

Von unseren Fronten

UNSERE REGELMÄSSIG ERSCHEINENDE WOCHENBEILAGE

„Volkwerdung der Deutschen“

Offener Brief von Will Vesper an Herrn Geheimrat Dr. Eugen Kühlemann,
o. Prof. der Universität Breslau

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Sie veröffentlichen in der „DZ“ vom 13. November einen Aufsatz „Volkwerdung der Deutschen“, der so typisch ist für die augenblickliche Verwirrung des gebildeten nationalen deutschen Bürgers ohne klaren politischen Willen, daß er eine Antwort herausfordert. Sie schreiben u. a.:

„Hitler weiß es kaum, wie sehr die Deutschen im deutschen Volke weit über seine Anhänger hinaus sein unvergängliches Verdienst anerkannt. Sie wußten: er allein hatte vermocht, was alle hohe Bildung nicht vermochte: die Massen hinter den deutschen Gedanken zu sammeln, sie mit dem feurigen Willen für die Rettung und Freiheit Deutschlands zu erfüllen als für das eine, das not tat, Opfermut, und unabdingbare Hingabe zur Seele ihres Lebens zu machen. Er hat als ein wirklicher Führer seines Volkes unzähligen, zumal in der Jugend, die Seele ihres Lebens überhaupt erst gegeben, seitdem er sie lehrte, in Deutschland den Sinn ihres Lebens zu leben und für diesen Sinn zu jedem Opfer bereit zu sein.“

Eine Anerkennung, wie sie auch der größte Verehrer Hitlers nicht innewohnen kann! Bedenken wir auch noch miteinander — um uns über die Führereigenschaften Hitlers klar zu werden — daß dies von einem Manne geleistet wurde, der durch keinerlei äußere Pflicht zu seinem schweren Kampf gezwungen, der weder Reichspräsident noch Minister oder Ministerialdirektor, noch General oder Universitätsprofessor, noch allmächtiger Generaldirektor oder Herr gewaltiger Zeitungs- und Film-Konzerne war, dem also weder die Autorität eines hohen Amtes, noch sonst eine äußere Macht, nicht Armee und Polizei, keine allmächtige Presse, noch Tausende von Kinos, noch Millionen von allgegenwärtigen Rundfunkapparaten, ja nicht einmal die richtige „Bildung“, wie Sie andeuten, im Kampf zur Seite standen! Gewiß, er hat sich, aus dem Nichts, eine Schutztruppe und eine Kampfpresse geschaffen, und es kann für den, der sucht, nicht schwer sein, an diesen Kolbanten allerlei menschliche und allzu menschliche Unvollkommenheiten festzustellen. Aber was bedeuten sie vor dem, was Sie mit so lauter Stimme ausrufen, daß Hitler „als ein wirklicher Führer seines Volkes unzähligen, zumal in der Jugend, die Seele ihres Lebens überhaupt gegeben“. Und dies gegen den verzweifeltsten Widerstand aller Mächte, die ich eben anführte, gegen eine allgewaltige Bürokratie, gegen eine nutzlos gleichgültige Bürgerwelt, gegen die Feindschaft mächtiger volkstümlicher Parteien und Personen, gegen Millionen von irgeleisesten Volksgenossen, gegen öffentliche Unterdrückung ohne Beispiel in der deutschen Geschichte, gegen heimlichen Mord und öffentliche Gewalttat eines entschlossenen Gegners, der die trübsten Hefen des Volkes und den Fanatismus einer bezaubernden Idee und die Gelbsummen eines fremden Staates gegen ihn mobil machte, ferner gegen den Skeptizismus der Gebildeten, die sich fort und fort bemühen, mit gesenkten Mundwinkeln, die Grenzen dieses Mannes und seines Werkes festzustellen. Immer waren es zuerst die „Gebildeten“ — und die Kammerdiener — die sich bemühten, Schwächen großer Menschen aufzuzeigen und das zu verkleinern, was sie selbst nicht zu leisten vermochten.

Wenn Sie, Herr Geheimrat, z. B. die Kritik der Zeitgenossen an Luther und seiner Bewegung mit der heutigen an Hitler vergleichen: so werden Sie beständig Parallelen finden: Die herablassende Gleichgültigkeit, ja Feindseligkeit der Humanisten, die Abneigung der Mächtigen und Gebildeten, der Reichen und Geistreichen, die an der „Unbildung“ der friedlichen Bürger, die an dem „Zumut“ und der Gewalttätigkeit und „Verlorenheit“ vieler Mitläufer Aergernis nahmen! Auch in Luthers Bewegung gab es Tage, die jenem bitteren 13. August von 1932 gleichen. Hochmütige und hochgebildete Herren klopften dem Mönchlein auf die Schulter und sagten: „Bravo! Bravo! Du hast vermocht, was hohe Bildung nicht vermochte. Aber nun laß es auch genug sein. Im Grunde bist Du doch eben ein ungebildeter Mann, der die feinen Griffe und Schliche in dieser Sache nicht so

versteht wie wir. Wir werden Dir die Last abnehmen. Du bekommst natürlich ein schönes Pöstchen. Deiner Bewegung usw. werden wir uns annehmen.“

Herr Geheimrat, Sie können sich diese Gespräche heute noch dem 13. August leicht vorstellen, und wissen, daß der Papen von damals Karl von Müllhies hieß. Und auch damals, als Luther diese „weitläufigen Reden“ zurückwies, gab es Humanisten wie z. B. Erasmus Rubeanus, die ihr bisheriges Lob Luthers ähnlich abschloffen, wie Sie das Ihre von Hitler:

„Jetzt kam die große Stunde der Bewegung. Deutschland selbst trat vor ihn hin und sprach: Jetzt zeige, ob Dir wirklich Deutschland der erste und der letzte Gedanke ist, oder ob Du in all dem doch zugleich das Deine suchst. Hitler versagte sich.“

Und weil nach einem, mit beispielloser Wut und mit allen Krafteinsparungen von allen Seiten gegen ihn geführten Wahlkampf,

schließlich 2 Millionen Mitläufer seine Fahnentragenden ließen, stellen Sie fest, daß er nun „der Ausdruck für das sich bildende deutsche Volksbewußtsein ist, und also seine geschichtliche Rolle ausgespielt“ habe. Dafür übertragen Sie die Aufgabe der „Volkwerdung der Deutschen“ dem deutschen Bürgertum, d. h. jenen 10 Prozent, die hinter Papens Fahne stehen.

Glauben Sie wirklich, daß diese 10 Prozent, die Schicht, die 1918 zusammenbrach und die seitdem nichts geleistet hat, als daß sie im letzten Augenblick, eine allgemeine Verblüffung und eine günstige Minute nützend, hinter dem breiten Rücken Hitlers und seiner Bewegung hervortrat und sich der von ihm erkämpften Stellungen bemächtigte, imstande ist, nun die Volkwerdung der Deutschen von sich aus gegen die noch immer übermächtigen Feinde dieser Volkwerdung und gegen die betrogene Bewegung selbst durchzuführen, gegen 90 Prozent des Volkes? Glauben Sie, daß dieses „Bürgertum“ die Volkwerdung

Genormte Reden

Die Nationalisierung in den Gemeinden macht Fortschritte

Humor ist eine gute Gabe. Schöner noch ist zuweilen aber unfreiwilliger Humor. Unter diesem Gesichtswinkel verdient eine literarische Produktion Beachtung, die nach Art der Liebesbriefsteller nicht mehr und nicht weniger als 52 Bürgermeister-Reden auf unschuldigem Papier hat drucken lassen. Zweifelsfrei Reden für 2 Mark! Der Mann, der seinen Kollegen nicht zutraut, daß sie als überzeugte Anhänger der Selbstverwaltung ihren Gedankenschatz selbst rednerisch verwerten können, ist der Vorsteher des Badischen Bürgermeistersvereins, Koch, seines Zeichens Bürgermeister in Lodenburg a. N. Da gibt es Versoffenheitsrede und Ministerdepression, Antritts- und Abschiedsreden für Beamte, Ansprachen an kirchliche Würdenträger, wie auch eine bei Abholung von Kirchenschenken, verschiedene Schulreden, nicht weniger als 5 Feuerwehrsprachen, Hochzeits- und Vereinsreden.

Sehr nett, z. B. die Dankesworte für ein Ständchen: „In der Tat, eine größere Freude hätten Sie mir nicht bereiten können, da ich selbst ein großer Freund des Gesanges bin und dem alten Wahrwort huldige: Wo man singt, da laßt sich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ — Leider haben wir in dem Büchlein die Dankrede eines un-

musikalischen Bürgermeisters nicht gefunden. Fabelhaft die Ansprache bei der Bannerweihe eines Angellustvereins: „... Wie man auch einer von Ihnen hat sicherlich schon durch den Angellustsport das beruhigende Wasser vielleicht stundenlang auf seine Nerven einwirken lassen.“ — Wir vermuten, daß es sich um einen alkoholfreien Angellustverein handelt. Die Unversattheit der Selbstverwaltung zeigt sich so recht bei dem Versuch, die Eröffnung einer Geflügelanstalt volkswirtschaftlich zu nutzen: „Wir haben das Vergnügen, zahlreiche rassereine Prachtvögel zu haben, zu bewundern und auch Gelegenheit, die Erfahrungen der Züchter auszutauschen, wodurch wohl manche Verbesserungen für die Zukunft erzielt werden!“ Von der Grabrede für verdiente Männer wollen wir nicht weiter sprechen.

In seinem Vorwort erklärt der Verfasser, während seiner Laufbahn die „grauslichen“ Reden alle tatsächlich verübt zu haben. Man sollte ihnen nicht den Charakter des Außerordentlichen, der Einmaligkeit nehmen. Daß dieser unser Rat befolgt wird, darauf glauben wir bei dem gefundenen Sinn unserer Bürgermeister vertrauen zu können. Es wäre ja nicht auszuweichen, wenn nun auch noch einer auf den Gedanken käme, die 52 Reden als — Grammophonplatten zu verkaufen!

Wie lange noch?

In Tauberbischofsheim ist es schon lange kein Geheimnis mehr, daß der berufliche Maklerjude Max Rosenstock in der öffentlichen Verbandssparkasse des örtlichen Maklerjudentums eine hervorragende Rolle spielt. Mit diesem Maklerjudentum wurde schon manches Geschäftchen gemacht, das der Nachprüfung wert wäre. Nicht genug damit. Wer hat das Recht während den Bürostunden ohne Genehmigung hinter dem Schalter herumzulaufen? Wer hat das Recht während der Dienstzeit mit den Beamten zu tuscheln und dabei auch einen Blick auf die offenen Bücher und Akten zu werfen? Der Jude ganz bestimmt nicht!

So viel wir wissen, hat niemand die Berechtigung in den Diensträumen herum zu wandeln. Haben die Beamten keinen Mut, diesen Juden in den Schallerraum zu verweisen? Ist der Jude auch schon der Sparkasse zu gewaltig?

Diese Fragen werden hoffentlich genügen, daß hier endgültig Einhalt geboten wird. Wenn dies nicht genügen sollte, so werden demnächst andere Mittel gebraucht.

Mehrere Kunden der Sparkasse.

Ein „feiner“ Pfarrer:

Er kauft beim Juden!

Wir erfahren von zuverlässiger Seite: Ein evangelischer Pfarrer im Amtsbezirk Wertheim ist ständiger Kunde eines jüdischen

Mehrgemeisters in Wertheim. Man fragt sich erstaunt, aus welchem Grunde er ausgerechnet beim Juden sein Fleisch kauft, wo es doch in Wertheim evangelische Mehrgemeister genug gibt. Wir nehmen doch nicht an, daß der Jude mehrer zu den evangelischen Kirchensteuern gehört, die doch der Herr Pfarrer in erster Linie zu berücksichtigen hätte.

Kauft nicht beim Juden!

Es ist uns auch nicht unbekannt, daß derselbe Jude, bei dem der Herr Pfarrer laufend einkauft, der kommunistischen Partei sehr nahe steht, ja man hört sogar, daß er Mitglied der KPD sei. Das würde uns auch weiter gar nicht wundern.

Der evangelische Pfarrer unterstützt also indirekt den Kampf des Bolschewismus gegen Deutschtum und Christentum, gegen Sittlichkeit und Kultur, er hilft mit, daß heute der Bolschewismus millionenfach in alle christlichen Völker hineinkriecht: „Religion ist Opium für das Volk.“ Er wird dadurch ungewollt zum Totengräber der christlichen Kirche.

Wir wollen uns mit dem für heute begnügen und keinen Namen nennen, weil wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, damit das in Zukunft unterbleibt. Sollte unsere Erwartung nicht eintreffen, so können wir zu gegebener Zeit auch deutlicher werden.

überhaupt will? Sind Sie wirklich nicht imstande zu sehen, was in Wahrheit geschah, und welche ungeheure Irreführung an jenem 13. August versucht wurde, so wie sie noch immer zum Verderben Deutschlands versucht wird? Glauben Sie wirklich, daß Luther das Seine suchte, als er sich Müllhies versagte? Und wenn Sie am 13. August nicht begriffen haben, welches Spiel gespielt wird, so sollten doch die jämmerlichen Schliche und Kunstgriffe dieser Monate jedem redlich Wolgenden die Augen geöffnet haben. Man stehe, wo man wolle. Man bekämpfe, was man für bekämpfungswert hält, aber man rechne doch nicht allzu plump damit, daß alle anderen dämmer seien, als man selbst ist. Zwei Millionen hat man gefangen. Zwölf Millionen haben um so klarer das Ziel erkannt.

Eine Bewegung wie die nationalsozialistische kann umgebracht werden, indem man die vorwärtsstürmenden Pferde sozusagen schon macht und den ganzen Wagen in den Abgrund stürzt. Aber ist dann der Fuhrmann schuld, der sich alle Mühe gibt, sie auf dem Wege zu halten, auf dem sie dahinstürmen, oder jene Gestalten, die aus dem Schatten eines ehrwürdigen Baumes hervorspringen und ihm die Fägel aus den Händen zu reißen suchen, weil es ihnen nicht paßt, daß dieser Fuhrmann und wohin er fährt?

Könnte aber trotz aller Jämmerlichkeit dieser Wahl das Volk einmütig befehligen, daß es von den Händen dieser so plötzlich zugreifenden ganz gewiß nicht geführt sein will, und möchte man wirklich das fürchterliche Beispiel der letzten Kriegsjahre wiederholen, wo dieselben Herren, die heute an den Jägeln zittern, nichts hörten und nichts begriffen, bis der Boden unter ihnen versank und sie selber ihrem obersten Kriegsherrn, dem König, raten mußten, Thron und Volk zu verlassen und ins Ausland zu wandern? Und jetzt steht mehr auf dem Spiel als ein Thron und ein König: das deutsche Volk und das deutsche Wesen selber! Ob es bestehen bleibt in seiner eigenen Art, oder ob es — und mit ihm ganz Europa — nur ein Anhängsel von Asien werden soll!

Und in solchem Augenblick wagt man es, die einzige Bewegung, die sich diesem drohenden Mongolensturm breit genug und todesbereit entgegenwarf, mit allen Mitteln zu bekämpfen und mit Vernichtung zu bedrohen? Nur weil man den Führer nicht will, der allein die Bewegung geschaffen, rast man einem Zusammenbruch zu, der in solche Tiefen führen wird, daß danach ein Aufrichten Deutschlands für Jahrhunderte nicht mehr zu erwarten ist!

Wollte man wirklich, wie uns mit frommem Augenaufschlag immer wieder versichert wird, das erfüllen, was Hitler angefangen und so nahe an die Vollendung herangeführt: das wahrhaft nationale und soziale Deutschland, eben die echte Volkwerdung der Deutschen, warum denn dann nicht hinter ihm, der ja erst hierfür das Volk reif gemacht? Was man an der Bewegung selbst auszuweisen, was man an ihrer wilden Jugendlichkeit zu fadeln hatte, das konnte man ja von innen her leichter bessern und klären, wenn man nur wahrhaft das gleiche Ziel wollte. Warum denn diese ganze Kulissenschieberei, die man noch immer unwürdig vor uns aufführt? Glaubt man wirklich, man könne dem Volk Sand in die Augen streuen? Man wird sich täuschen, aber nicht andere, und man wird erkennen, daß Hitler seiner Bewegung einen Geist eingebläht hat, der — was man auch im einzelnen ausführen mag — der Geist des Lebens ist, der wie alles echte Leben lieber den Tod wählt als den Verrat.

Er mordet dann man, wie gesagt, die Bewegung viellecht, aber „benutzen“ zu Zwecken, die ihrem innersten Wesen zuwider sind, niemals! Er mordet man sie aber, so muß man sich vorstellen, was dann wird. Auch die abnunftsfeste Regierung kann nicht hoffen, daß sie noch lange gegen den Widerstand von neun Zehnteln des Volkes, die der Verwirklichung nahe sind, auf Balanetten und Gummiknäpeln sitzen kann. Sie, Herr Geheimrat, rufen deshalb „das nationale Bürgertum“ zu Hilfe, jene 10 Prozent, die noch einigermaßen mit ihrem Los zufrieden sein können und daher mit dem Mut des Stimmzettels dafür gestritten haben, daß alles beim Alten bleibt. Glauben Sie wirklich, daß sich durch diese Leute die Volkwerdung der Deutschen vollenden wird? Und daß jene nicht viel mehr — ähnlich wie 1918 — zu Bett gehen und die Decke über den Kopf ziehen werden, wenn draußen auf den Straßen die Gewehre knattern und die Trommeln Märsche dröhnen?

Will Vesper.

Kampf den Ausbeutern und dem Marxismus durch die NS.-Jugendbetriebszellen

Darin liegt alles.
Das Verhältnis ist auf Grund einer
fortschreitenden Arbeitsteilung und der ge-
wissenlosen Ausbeutung kapitalistischer Unter-
nehmer zu einem reinen Arbeitsverhältnis ge-
worden. Die Jungarbeiter müssen mit ihrer
unverbrauchten Arbeitskraft zu geringem Ent-
lohn...

„Weiß man denn wirklich nichts Besseres, als Eindruck, Mord, Gaunerei, falsche Liebe, Eitellosigkeit, Stülperei und andere schlechte Dinge vorzuführen? Soll das ein Trost sein für Menschen, die durch ihre Armut oder Arbeitslosigkeit bald alle Hoffnung verloren haben? Rein!! Zum Standpunkt der Gerechtigkeit, der Ehre und der Ehre des deutschen Volkes! Es ist eine Schmach und Schande, die aber immer mehr um sich greift, weil die bisherigen Machthaber (das sind die großen Staatsmänner, die schon 14 Jahre lang so „süßend“ regiert haben, daß sich die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes gegen ihre „Gerechtigkeiten“ aufbäumt) zum großen Theil einem gewissen Volksthum angehören, welches sich, um die ganze Welt beherrschen zu können, völlig einsig ist in dem Grundsatz: „Wird ein Volk die materiellen Güter nicht

[illegible]

மேலே குறிப்பிட்டுள்ள தகவல்களைப் பற்றி
 ஹெ. ஏ. ஏ. சேனா



woch, den 23. November 1932.

Versteigerung. Wir weisen hiermit Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe dieses Blattes besonders hin.

Versteigerung. In diesen Tagen wurde bei der Versteigerung der Holzplaster auf der Ländchenstraße durch eine Stetigversteigerung zu erlangen das lange gedauert bis sich die Stetigversteigerung zu dieser Maßnahme entschlossen hat, das viele Aufstellungen der Holzplasterung Reparaturen notwendig machte.

Lotterie. Die städtische Buchhandlung in Mannheim, die auf den 23. November 1932, die Lotterie für die NS-Lotterie noch nicht erfindet. Das Erscheinen der Ziehungslisten, dieser Stelle bekanntgegeben.

ein Fahrradmarde festgenommen. Nach dem Sonntag in einem Mannheimer Vorort, Fahrradmarde festgenommen werden, wurde am Montag ein weiterer den Gang der Versteigerung antreten. Es handelt sich um einen Schloffer, der am Montag ein und vor einigen Tagen eine Fahrradlichter geklaut hatte.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Fußgänger. Am Montag um die Mittagszeit, der Bismarckstraße, der Kraftwagen die Straße zwischen 2 und 3 ein und fuhr den Radfahrer an, der eine Hand am rechten Unterarm erlitt. Der Radfahrer brachte den Verletzten ins Krankenhaus.

Selbstmordversuch unternahm am Montag ein Tagelöhner aus der Wellenstraße, in Tabletten einnehmen.

Langjünger bei der Arbeit

Arbeitslos: Am 16. 9. bis 2. 11. aus Mannheim in Rheina eine 30 cm hohe mit 1 Meter langem, zusammengelegtem, — Vom 4. bis 16. 11. aus einem aus dem an der Hofstraße, ein Baum mit 30 Pfosten, 2 Korbseile, weiß, ein hoher, 1 Stielampe, 1 Wecker, sowie 1 Baumstumpf und 1 Sandstein. — Am 14. 11. verunfallt in einem Lokal in F 2 hier, 1 vergoldete Herrenarmbanduhr, rechteckig, mit arabischen Zahlen und Chromelband. — Am 15. 11. auf der Pöhlhofstraße, 1 älterer, zweirädriger Handwagen mit Seitenbettern. Am gleichen Tage in einem Anwesen in der Scheidestraße 2 weiße Hühner (Vogeln) und 1 schwarzer Hahn. — Am 16. 11. aus einem Stall in Neudorf, 6 weiße Hühner und 1 schwarzer Hahn. — Am 16. 11. in Neudorf von einem Kraftwagen 1 Akku, 1 Magnet, 1 Zündkabel, 1 Schloßhorn und eine Wende. — Am 16. 11. von einem Kraftwagen vor 3 1. hier, 1 Kasten, enthaltend 12 braune, weisse Schokolade mit je 2 weißen Querschnitten. — Am 18. 11. durch Einschlagen eines Schaufensters in den O-Quadranten eine Siemens Kino-Kamera, Top 8 und eine Weiglender Kamera, Perle. — Vom 20. 10. bis 17. 11. aus einer Kaserne in Neudorf 25 Zwerghuhn-Wendel, 8 Pfirsichbäume, 40 Balsambäume und 10 veredelte Wildlinge. — Am 17. 11. in Käfertal 2 Stiefel, einer silbergrau, einer reibbraun.

Ausstellung „Hausfrau und Haushalt“. Die große hauswirtschaftliche Ausstellung „Hausfrau und Haushalt“ in den Rhein-Rochardallen erfreute sich auch am Montag, trotz des andauernden Regenwetters eines erfreulichen Besuches. Es wurden etwa 1000 Besucher gezählt. Am heutigen Mittwoch findet ab 15 Uhr ein großes Kinderfest statt. Über 100 Castballone folgen mit Castballen bedeckt auf. Für sonstige Kinderbelustigungen, wie Kaspertheater, Kindermusik usw. ist Sorge getragen. Außerdem werden Kost- und Gratisproben sowie Geschenke an die besuchenden Kinder verabschiedet. Die Ausstellungsleitung erwartet einen Massenbesuch der Mannheimer Kinderwelt.

Aus dem Mannheimer Geheimkabinett

Die Kommunalpolitik in Mannheim geht unter der Regie des sozialdemokratischen Oberbürgermeisters Dr. Heimerich oft merkwürdige Wege. Während das Volk buchstäblich im Dreck verkommt, müssen sich die Bogen im Speck, wobei diese Mästen wiederum das Volk — die Steuerzahler — zu bezahlen hat.

Nach in früherer Erinnerung ist die eigenartige Verlebensgabe an den

Bürgermeister Dr. Walli

die der Öffentlichkeit nicht bekannt war und die wir gerade deshalb veröffentlicht. Leider ist sich dabei gezeigt, dass wir dabei eines nicht berücksichtigt haben und das ist die Tatsache, dass die Bevölkerung geradezu danach hungert, etwas aus dem Geheimkabinett der Stadtverwaltung zu erfahren. Die feinerzogene Ausgabe unserer Zeitung war bis zum Nachmittag reiflos außerhandelt.

Was war der Gegenstand unserer damaligen Veröffentlichung?

Kurz folgendes:

Am 16. Juli 1929 kaufte Bürgermeister Dr. Walli die herrschaftliche Villa in F 9, 9 zum Preise von 65.000 RM Hypotheken waren bei dem Kauf nicht zu übernehmen. Auf dieses Haus — Steuerwert 91.000 RM, Schätzungswert 88.000 RM, Feuerversicherungsbeitrag 50.500 RM, und Kaufpreis 65.000 RM gewährte die Stadt Mannheim dem Bürgermeister Dr. Walli

ein zinsloses Arbeitsgeberdarlehen von 92.000 RM.

Herr Dr. Walli hat also mit und durch die Stadt auf Kosten der Steuerzahler ein glanzvolles Geschäft gemacht. Nach dieser Verlebensgabe hatte die Stadt noch die Instandsetzungs- und Unterhaltungskosten des Hauses einzuf. Garten, die Steuern und sonstigen Ausgaben einschl. einer etwa zu zahlenden Vermögenssteuer übernommen. Als einzige Gegenleistung sowohl für das Arbeitsgeberdarlehen, wie für die anderen Verpflichtungen der Stadt zahlt Bürgermeister Dr. Walli einen jährlichen Betrag von 4.400 RM, während die Zinsen für das Arbeitsgeberdarlehen aus der „Wohnungsfürsorge“ entnommen werden, derselben „Wohnungsfürsorge“, die schon laufende Gefühle armer Teufel um Erbschaft eines Mietzinses bzw. Nachlasses der Gehaltsbeförderer rigoreus abgelehnt hat.

Das ist in kurzen Zügen der Skandal um die Villa des Bürgermeisters Dr. Walli, der in ungewählten Kreisen die Meinung erwecken kann.

Um das „Haus der Jugend“

Seit einigen Tagen hat in den beiden mangelhaften Blättern ein fieseres Geseires angehalten. Man solle in Ohnmacht: Das „Haus der Jugend“ soll geschlossen werden, weil... nun weil es faul mit ihm steht! Ein Wunder? Nein! Nachdem nämlich die ausländische Jugendbewegung mehr und mehr aus dieser Gasse hinausgedrängt wird, nützt sich die Nachkommenschaft roter Parteibuchbeamten beiderlei Geschlechts ein! Und wie nun gemeldet wird — das lasse man sich von den bedauernden Anwohnern erzählen. Hier wird nicht nur mit herrlichen Worten getuschelt, hier wird auch die Probe aufs Exempel der „freien, sozialistischen Liebe“ gemacht. Man tut gut daran, diese „kulturelle, sozialistische Erregung“ zu schlucken. Der kommende Staat wird die Jugend- und Alterslosigkeit nicht durch finanzielle Unterstützung sanktionieren!

Wir brauchen kein „Haus der roten Jugend“!

Die Stadt Mannheim schwimmt buchstäblich im Geld.

Die Nationalsozialisten sind für absolute Sauberkeit in der Verwaltung und der Meinung, dass solange das Volk in Massen am Hungertuche nagen muß, die Verantwortlichen sich der allgemeinen Lage anpassen müssen und nicht für sich auf Kosten der Steuerzahler Privilegien sichern. In im Gegenfall zu einer verantwortungsbewussten Haltung stehen. Leider fehlt es aber in Mannheim an dem so notwendigen Verantwortungsbewusstsein in ausreichendem Maße. Dem Fall des Bürgermeisters Dr. Walli reihen sich der Fall des Hilfswerkschaden Dr. Baum und andere noch zu behandelnde Fälle würdig an. Waren wir schon immer nicht so zuverlässig, auf unsere Fragen an die Stadtverwaltung eine Antwort zu erhalten, so warten wir auch heute nicht auf eine Antwort und halten es mit den Leuten, die in keiner Antwort eben auch eine Antwort sehen — eine sehr bezeichnende sogar!

Die rechte Hand unseres verehrten Oberbürgermeisters Dr. Heimerich ist der

Herr Amtsrat Dr. Kleemann

Er ist nebenbei der für Vergnügungen und Einwirkungen verantwortlich zeichnende Mann. Und abends, nach des Tages Last und Mühen geht er gerne ins Nationaltheater, allerdings nicht, ohne auch seine Frau und Tochter derselben Gefühle teilhaftig werden zu lassen. Nun geht die Mär, der Herr Amtsrat und seine Familie würden den Vorzug eines freien Eintritts in das Theater genießen.

Stimmt das?

Schön wäre dies keinesfalls, angesichts der unzulässigen Theaterbesuche, die aus Not auf einen Theaterbesuch verzichten müssen, sind wir der Meinung, daß der Herr Amtsrat mit seinem guten und reichlichen Gehalt sehr wohl in der Lage wäre, seinen Theaterplatz selbst zu bezahlen.

Was meint die Stadtverwaltung dazu?

Keine Antwort? — Auch eine! Und wir wissen Bescheid!

Wie schon erwähnt, ist der Herr Amtsrat die

rechte Hand des Herrn Oberbürgermeisters. Als solche besitzt er natürlich das uneingeschränkte Vertrauen des Stadtoberhauptes und anderer Mannheimer Größen. Wen wundert es da, wenn der Herr Oberbürgermeister angeordnet hat, die Personalakten der Bürgermeister, Beigeordneten und der Generaldirektoren Pöcher und Kellner sind vom Personalamt — der zuständigen Stelle — dem Herrn Amtsrat Kleemann auszuhandeln?

Sind Personalakten jetzt neuesten Vergütungsakten, weil sie dem Kommissar für Vergütungen auszuhandeln werden?

Sicher nicht. Aber eines dürfte die Ursache für die eigenartige Maßnahme sein: Die Herren beschließen aneinander, daß eines schönen Tages die Akten auf dem Personalamt undicht werden könnten und die Öffentlichkeit dann Dinge erfahren würde, die ein bezeichnendes Licht auf „soziale“ Grundeinstellung der Männer um Dr. Heimerich werfen müßten. Aber abgesehen davon sagt die Heiligkeit an sich schon mehr als genug.

Die Kette der Merkwürdigkeiten ist mit diesen Feststellungen aber noch keineswegs erschöpft und in den Rahmen des bisher Bekanntgemachten fügt sich auch folgendes ein:

Wir finden es z. B. als höchst merkwürdig, daß der gefasste Jude Dr. Kohn-Barnier von Gruppe 1 nach Gruppe 2a zurückgeführt wurde und gleichzeitig eine Stellenzulage von RM 1.000 erhielt.

Wo bleibt hier ein Erfolg und der ganze Sinn der Zurückführung?

Auf diese Antwort wären wir gespannt!

In diesem Falle hat man es tatsächlich verstanden, die Zurückführung durch gleichzeitige Gewährung einer Stellenzulage gleichsam illusorisch und wirkungslos zu machen. Leider muß man aber im Zusammenhang mit dieser höchst eigenartigen Präzedenzfallung auf die Tatsache hinweisen, daß die Zurückführung der unteren und mittleren Beamten für die Betroffenen teilweise

einen Gehaltsverlust bis zu 40 Prozent

gebracht hat. Vergleicht man beide Maßnahmen und Handlungen, so bleibt jedem denkenden Menschen nur noch ein Kopfschütteln übrig und die Frage ist mehr denn je berechtigt:

Wo bleibt der Gehaltsabbau bei dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern?

Es ist noch nicht lange her

daß ein Teil der Geschäftswelt ärgerte, Anzeigen in eine nationalsozialistische Zeitung zu bringen.

Die Wirksamkeit und der Erfolg

der in unserer Zeitung erscheinenden Anzeigen bringt auch diesen, sich die Werbekraft unseres Organes zu Nutzen zu machen.

Für den deutschbewußten Käufer ist der Anzeigenteil unserer Zeitung der Wegweiser.

THEATER

Herr Maich macht wieder von sich reden!

„Pommes et circenses!“ — so formuliert trifft das Wort des edlen César am besten auf den Mannheimer Theaterbetrieb zu. Wir mühten uns vor einigen Wochen mehrmals und intensiver mit dem Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters befaßt. Wir haben inzwischen Herrn Maich Zeit und Gelegenheit gegeben, seine künstlerischen Qualifikationen in den besten wahrer Kunst zu stellen und aus dem Programm für eine Synagoge einen wirklich entzückenden Spielplan zu machen.

Die Bewährungsfrist des Herrn Maich ist nun für uns endgültig abgelaufen. Was er sich in letzter Zeit wieder alles geleistet hat, bekräftigte uns in unserem Entschluß, ihm mehr denn je auf die Finger zu schauen.

Wir haben von der Objektivität des Herrn Maich von jeher keine allzu übertriebenen große Meinungen gehabt. Ein kleines Beispiel mag dies verständlich erscheinen lassen.

Kaiser Franz Joseph in Jübi bei der SPD! Wir erinnern hier kurz an jene Weihnachtsaufführung des „Weißen Rössli“ im Mäusenäse für die SPD, wo Herr Maich seinen Götterbesuchern das Jagdglück machte, Kaiser Franz Joseph in Jübi auftreten zu lassen, damit das Empfinden dieser Oberbürgermeister und Antimarchisten nicht verletzt werde und ihre Seele heilen Schaden nehme. Herr Maich willigte selbstverständlich ein. — Na gut!

Und Juden bei den Nazis!!!

Vor einigen Monaten wurde in Ludwigshafen eine Deutsche Bühnengemeinschaft gegründet, die sich die Förderung empfehlenswerter Stücke durch die Abnahme geschlossener Vorstellungen für nationale Besonderekreise zur Aufgabe gemacht hat. Das Interesse an dieser Besondereorganisation in der Öffentlichkeit ist sehr stark. Die Leitung hat demgemäß zuerst an das Nationaltheater Mannheim gedacht, weil das städtische Landesbühnen und die Pöcher etwas fremd geworden sind in Ludwigshafen und das Nationaltheater in einem oder dem anderen Stück, etwa der „Endlosen Straße“ oder einer Wagner-Oper Leistungen allgemeiner Gültigkeit verspricht, wie wir sie leider im Gesamtprogramm recht spärlich finden. Die Vorauslegung der Deutschen Bühnengemeinschaft war selbstverständlich, daß die Darbietungen derartiger Vorstellungen nur durch deutschblütige Künstler, also nicht durch Juden erfolgen können. Die Deutsche Bühnengemeinschaft hat also hier mit derselben Selbstverständlichkeit wie damals die SPD vom Judentum ein Entgegenkommen verlangt, nur mit dem Unterschiede, daß es ihr abgelehnt wurde!!!

Die Verhandlungen, deren finanzielles Ergebnis bestimmt dem Mannheimer Nationaltheater nicht ungenutzt geblieben wäre, zerfielen schließlich. Herr Maich hat den Grund dafür: Vom Recht und der Billigkeit nicht wahrhaben wollte und er sich nicht in der Weise vom Judentum distanzieren zu können glaubte, wie das notwendig gewesen wäre. Wer eben noch an das Judentum des jüdischen Dichters und Komponisten glaubt, der kann auch den Vermittler nicht entbehren, der aber für ein deutsches Werk nur einer unserer Wälder und unserer Götter sein kann.

Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit werden wir morgen berichten.

Zuhns „Blauer Vogel“

Dieses Kabarett ist eine hervorragend harmlose Angelegenheit. Man bietet eine zusammenhängende Unterhaltung auf fünf leuchtenden Szenen — die es aber zum größten Teil nicht sind — und Zuhns selbst spricht in unachahmlich komischer Art die verbindenden Worte. Das ist das Beste an der ganzen Sache. Zuhns's Anlagen; zu seiner Ehrenrettung sei das gesagt. Er ist Jude, kein Ruff, wie er öfter als nötig betont. Das einzig russische an ihm ist seine derzeitige Staatsangehörigkeit. Wenn man das alles weiß, ist es tatsächlich möglich, sich ein paar Stunden zu amüsieren.

Die Szenen selbst sind nie von wirklichem Humor erfüllt, höchstens einige davon etwas witzig. Mindestens die Hälfte sind jedoch ganz miserabel. Möglicherweise hätte man mehr davon, wenn man russisch könnte. Der Beifall war am Schluß stark, wenn auch nicht verdient. In anderen Kabarets haben wir alle schon viel besser gesehen, doch wird der Applaus verständlich, wenn man bedenkt, daß das Publikum sich zu vier Fünfteln aus Zuhns's engerer „Verwandtschaft“ zusammensetzt.

Da man also ziemlich unter sich war, ich fühle mich fast als einziger Ausländer! konnte der blaue Vogel in Mannheim nicht viel Schaden anrichten. Reibhild!

Werbt für unsere Zeitung!

Tagestender:

Nationaltheater: Nachmittagsvorstellung für die höheren Schulen — ohne Kartenverkauf „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann — 15 Uhr. Abends: „Die Weber“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann — 18 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung. Kabarett Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde. 20 Uhr Abendvorstellung.

Rhein-Rochardallen: Ausstellung „Hausfrau und Haushalt“ eröffnet von 10—19 Uhr.

Lanz: Café.

Durlacher Hof: Kaj. Café.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellungen „Schattentheater und Puppenspiel“, ferner „Die historische Entwicklung der Rheinbrücke“ in Bildern, Plänen und Drucken. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Schloßgalerie: Alte Gemälde, Kupferstichkabinett. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.

Naturhistorisches Museum im Schloß (rechter Flügel): Unentgeltlich geöffnet von 13—17 Uhr. Museum für Natur- und Völkerkunde (Zeughaus): Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen Geöffnet von 13—17 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Sonderausstellungen: „Amerikanische Kunst“ aus den Beständen des Völkermuseum, ferner Werkschau für junge Kunst mit Zeichnungen und Aquarellen von Karl Dietrich, Mannheim. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.



MARCHIVUM

„Poßhitzer, kennst du deinen Zulla Felix nicht mehr?? Durch Oßas und Kien hast du ihn geführt von Sieg zu Sieg; noch keine Schlacht hat er verloren! Kennst du es mit

Was einst den Norden des Tagiles bei Chaltroneia zum Verhängnis geworden ist, das wird den härteren Römern sehr zur Um-

Pamponius ist gefallen.
Pontius ist schwer verwundet. Auf zwei Te-

Die Ueberräuber legen diese blutige Ironie an ihren Gunkeln aus, machen denselben kehrig und beginnen in den Reihen ihrer Kondesente zu wüthen. Die Römer saßen noch in der Verwirrung wölbt sich an derselben Gewandlung empor, und die Schlacht endet in Uebelschlacht. Nicht eine Manipel der Aufständischen entkommt dem furchterlichen Würger. In den Vornmittagsstunden des 2. November findet die Tragödie ihr Ende. Außer 400 Gefangenen, unter denen sich Damasippus Carriacene und der sterbende Pontus befinden, lebt nichts mehr von den 90 000 Mann, die auf die Volksschlacht ausgezogen sind —!

(Fortsetzung folgt.)

von Heinz Fürtgen

2. Fortsetzung.

Die folgenden Artikel sind am 16. 11., also kurz vor Papens Sturz geschrieben.
D. Verf.

Zahllose Ständesgenossen stehen heute hinter dem Mann aus des Volkes Mitte. Höchste Alldis unterstellen sich dem Befehlen des Hliriges in klarer Erkenntnis des Alles: Völkergemeinschaft. Wir wissen, daß die französische Revolution mitbestimmend war für das Geschehen bis zum heutigen Tag. Wir wissen, daß ein ungeheurer Triumpfaktismus

Die Toten stehen auf aus alten Zeiten.
Salbassa öffnet seine Pforten. Hermann der
Herausgeber, Teutobor, Ariowik, die letzten Go-
thensköpfe Gellimer und Torila maubnen, Sie-
grieds Lichtgestalt steht vor uns. Die Toten
des Bauernkrieges reden die Hände aus den
Gräbern. Der Namen eines Schiffs, eines Ad-
mirals, eines Königs, eines Kaisers, eines

Jenseits d

Jenseits der Grenze

In der guten Stube schlief der Bauer unter
seiner feinem Mäße seines letzten Willens.

„Ich ritt um Deutschlands Willen, und
 löste mein Volk zu lösen.“ Forts. folgt.

war der Wunsch des Sterbenden erfüllt. Die Erde hatte ihn erzeugt, deutsche Erde sollte ihn bedecken. Und als die letzten Worte auf den Särgel fielen, brach die Morgenröthe durch die Wolken und malte das Bild der Kirche zu einem flammenden Thore der Wiedergeburt.

Der deutsche Wald ruft!

Das deutsche Gemüt beschäftigt sich viel mit dem Walde, doch hat der Deutsche im allgemeinen von der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Waldes keine richtige Vorstellung. Der Deutsche nimmt das göttliche Gnadengeschenk der Natur, seinen Wald, viel zu viel als Selbstverständlichkeit hin, gerade als ob er den Forst wie so viele andere Güter erst verlieren müßte, um seinen Wert richtig zu schätzen. Man denke doch an den Bauern im Karst und an seine heiße Liebe für die paar verkrüppelten Eichenstämme, die er irgendwo in einer geschützten Nische großziehen darf; oder man stelle sich die baumlosen Sandwälder Vorderasiens vor. Wer im Weltkrieg in Mazedonien war, j. W. im Cornabogen, wo eine Weltmacht sich die Konzeption erwarb den gesamten Wald abtreiben zu dürfen, der hat gesehen, wie ein Fieberfieber durch eine solche Maßnahme eintritt, wie die Flüsse, die sonst das ganze Jahr Wasser hatten, jetzt nur mehr einige Monate Wasser führen; der hat Mitleid mit den Menschen, die in diesen Steppen ohne Baum und Strauch hausen müssen.

In seiner Undankbarkeit steht der Mensch von heute im Walde nur noch dem Ertrag und schätzt ihn ein nach dem Ergebnis des Verlusts und Gewinnkontos. Der Wald ist aber mehr als nur ein wirtschaftlicher Faktor. Er ist ein Grundelement für das wirtschaftliche Leben des Menschen überhaupt. Er läßt die Quelle fließen und das Feuer brennen, und selbst den fruchtbaren Ackerboden hat der Mensch dem Walde zu verdanken. Strebte der Wald nicht an den Hängen empor, anseher Täler wären längst verunreinigt und die Ebenen mit Sand überschwemmt. Seine Wurzeln binden den Humus und seine Moose stauen das lebende Wasser. Der Wald ist der beste Schutz des Menschen gegen die Verpesterungen des Windes und Wetters und was er dem Großstädter an Gesundheit und seelischer Auffrischung schenkt, läßt sich kaum in Worte fassen. Der Wald gibt einem Land und seinem Volk die Kraft zum Leben, die Fähigkeit Ackerbau zu treiben und Städte zu gründen. Er ist die Voraussetzung für jede wirtschaftliche Weiterentwicklung.

Der wertvollste Wald, das Holz, ist durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland der Roh-

stoff für überaus wichtige Industrie. In den Gewerben für Holz und Schnitzstoffe finden rund 1 Million Menschen Brot und Verdienst. Das sind fast 4 Prozent aller erwerbstätigen Menschen in Deutschland. Die Holzindustrie und Konfektionierung beschäftigt Säge- und Hobelwerke und gibt den Furnier-, Schäl- und Sperrholzfabriken Ar-

Der Unsinn der deutschen Handelspolitik

Unser deutscher Wald, der durch soviel Jahrhunderte hindurch mit dem deutschen Wesen verknüpft ist und das Gewerbe ernährt, soll jetzt mit einem Male gewissenloser Gewinnsucht zum Opfer fallen, weil vom Osten der endlose Schiffsjagd billigeres russisches und rumänisches Holz schleppen, soll unser Wald eine wertlose Sache und für den Besitzer eine Last sein?

Unsere Maschinenfabriken glauben, ihre Fabriken im Ausland nicht abgeben zu können, wenn Deutschland durch Jälle den Wald schützt und ausländisches Holz abwehrt. Aber was nützt uns die Ausfuhr von automatischen Holzbohrmaschinen nach Rußland, wenn diese deutschen Maschinen nur dazu dienen, den deutschen Wald zu bekämpfen? Reichtum holt ein Volk auf die Dauer nur aus seinem eigenen Boden. Handel ist gut, aber er muß seine Kraft im Lande selber suchen. Lassen wir heute den deutschen Wald untergehen, dann reihen wir eine der wichtigsten Säulen der deutschen Volkswirtschaft ein; denn nicht nur das deutsche Holzgewerbe verliert, auch die Landwirtschaft und die deutsche Kultur erleiden mit dem Zusammenbruch des deutschen Waldes größten Schaden.

Traurig, aber wahr!

Der Werkstoff Holz ist aber auch auf anderen Gebieten sehr bedroht. So fehlt der moderne Zweckbau wahre Organe in Stahl und Eisen, Beton und Glas. Die Eisenbahn verwendet neben der Holzschwellen, welche sich viel besser bewährt, — die Eisenachse. Hierzu trifft der Abwehrkampf des deutschen Holzes gegen das Vordringen ausländischer Hölzer. Das Modellreihen die Verwendung teurerer Edelholzer aus Übersee bei-

beit. In der Verfeinerung ist das Holz der Rohstoff für die Käferei und Holzfabrikation und für die Herstellung von tausenderlei Holzwaren des Haushaltes, von Leisten und Rahmen, von Parkettböden usw. Die Bau- und Möbelfabrikation ist eine der Hauptzweige unseres gewerblichen Lebens.

der Innenausstattung verlangen, ist bedauerlich, daß aber Architekten und Baubehörden auch heute noch an der schier unheilbaren „Mittelschmerz“ leiden und durch übertriebene Qualitätsansprüche die Verwendung inländischer Hölzer glatt verhin- dern, ist einfach unbegreiflich. In den Anzeigen der Tageszeitungen kann man täglich lesen „Angebote für Schloßtüren vollgepariert aus afrikanischem Ebenholz oder kanadischer Birke“. Die Käufer solcher Einrichtungen würden, bestimmt, ebenso in rein deutschen Einrichtungen schlafen.

Die katastrophale Lage der deutschen Forstwirtschaft

Vor dem Kriege bildete der Wald für die waldbesitzenden Länder, Gemeinden und Private eine sichere und bei regelmäßiger Bewirtschaftung nachhaltige Einnahmequelle. Die Verzinsung der im Walde ruhenden großen Kapitalien war zwar sehr gering; der Waldbesitzer konnte sich aber damit bescheiden, weil, abgesehen von Konjunkturschwankungen, die Holzpreise dem Sinken des Geldwertes durchschnittlich jährlich folgen.

In den Krieges- und Inflationsjahren wanden dem Waldbesitzer viele Opfer auferlegt. Zwangsweise mußte er in der Zeit, in der Deutschland von Auslandszufuhren abgesperrt war, wesentlich größere Mengen an Brennholz, Papierholz, Or- denholz usw. liefern, als bei normaler Wirtschaft anfallen würden. Der Waldbesitzer hat diese Opfer willig getragen und durch vermehrte Eingriffe in die Waldsubstanz Deutschland, das unter normalen Verhältnissen ein Drittel seines Holzbedarfes vom Auslande deckte, genügend mit Holz versorgt. Damals kam der Dörflichkeit zum Bewußtsein, wie groß der Wirtschaft- und Kulturgut Deutsch-

land in seinen Wäldungen hat. Nur wenige Jahre sind seitdem vergangen. Sie haben aber eine solche Entwicklung genommen, daß sich die wirtschaftliche Lage der Forstwirtschaft hauptsächlich durch die bisher verfolgte Zollpolitik geradezu katastrophal verschlechtert hat.

Der deutsche Wald produziert jährlich etwa 20 Millionen Festmeter. Der Verbrauch war im Frieden rund 40 Millionen Festmeter, es wurden also 14 Millionen Festmeter eingeführt. Im Jahre 1930 ist der Eigenverbrauch auf 26 Millionen Festmeter zurückgegangen, nachdem wir nun diese Summe im Lande selbst produzieren, hätten wir also den Bedarf selbst decken können. Es wurden aber nicht nur, wie im Frieden, 14 Millionen Festmeter eingeführt, sondern noch 6 Millionen dazu, im ganzen also 20 Millionen Festmeter. Dem eigenen Walde wurden also von den verfügbaren 20 Millionen Festmeter nur 6 Millionen Festmeter abgenommen, trotzdem darf heute noch Papierholz zoll-

frei in seinen Wäldungen hat. Nur wenige Jahre sind seitdem vergangen. Sie haben aber eine solche Entwicklung genommen, daß sich die wirtschaftliche Lage der Forstwirtschaft hauptsächlich durch die bisher verfolgte Zollpolitik geradezu katastrophal verschlechtert hat.

Der deutsche Wald produziert jährlich etwa 20 Millionen Festmeter. Der Verbrauch war im Frieden rund 40 Millionen Festmeter, es wurden also 14 Millionen Festmeter eingeführt. Im Jahre 1930 ist der Eigenverbrauch auf 26 Millionen Festmeter zurückgegangen, nachdem wir nun diese Summe im Lande selbst produzieren, hätten wir also den Bedarf selbst decken können. Es wurden aber nicht nur, wie im Frieden, 14 Millionen Festmeter eingeführt, sondern noch 6 Millionen dazu, im ganzen also 20 Millionen Festmeter. Dem eigenen Walde wurden also von den verfügbaren 20 Millionen Festmeter nur 6 Millionen Festmeter abgenommen, trotzdem darf heute noch Papierholz zoll-

Heidelberg

Die schönsten Weihnachtsgaben

Bücher

der deutschen Freiheitsbewegung

- Hitler: Mein Kampf geb. 7.20
- Straßer: Kampf um Deutschland 5.50
- Zöberlein: Der Glaube an Deutschland 7.20
- Hitler wie ihn keiner kennt br. 2.85
- Hitler über Deutschland „ 2.40

Czech-Jochberg: Hitler — eine deutsche Bewegung kart. 2.—

Schmitt-Pauli: Die Männer um Hitler, geb. 4.50

Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts, „ 13.50

Reventlow: Der Weg zum neuen Deutschland „ 28.—

Ewers: Horst Wessel „ 4.80

Glaser: Ein Trupp SA „ 3.90

Geissler: Deutschland wach auf „ 4.50

Klitzing: Der Bergführer Christel „ 6.50

Schenzinger: Man will uns kündigen „ 5.50

Hoch: Auch Du mußt mit „ 4.50

(Broschürte Ausgaben dieser Werke sind entsprechend billiger.)

Zu beziehen durch:

Die Volksgemeinschaft

Abteilung Buchvertrieb

Anlage 3

Telephon 4048

Parteilosen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

D.H.V.

Heute Mittwoch, den 23. Novbr., 20.30 Uhr

Monats-

Haupt-Versammlung

Vortrag und Aussprache über

Lohnabzug

und steuerfreie Einkommens-

Beträge.

Hypotheken

zu 4-7 1/2 %, Darlehen von 200-5000 Mk., 3wöch-

sparrlose bei 10jähr. Tilg.

11 Mk. vom 1000, Beam-

ten-Darlehen zu 8%, ohne

Vorkosten durch

M. Win. (am Bahnhof)

Heidelberg-Handelsbsh.

Linoleum

Stragula

Bauer & Leicher, Anlage

Heute ab 4 Uhr

11 Uhr

Frikadellen

des Stils 15 Pfg.

Metzgerei Nehring

Beck Nachf., Pisch 34

NORDSEE

Die billige Volksnahrung!

Rekord-Preise

trotz nur feinst. Qualitäten

Fleischsalat, Heringssalat

Gemüsesalat, Appetithappen in

Remoulade: je 1/2 Pfd. nur 30 Pfg.

Mittwoch eintreffend:

1 WAGGON SEEFISCHE

Auch hier Preise bedeutend herabgesetzt.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Marktplatz 5, Hauptstraße 40, Stand Wredeplatz, Telefon 4037

1935 PISTON CAPITOL 1935 PISTON

Ein reizender Film der Freude!

Das musikalische Tonfilm-Lustspiel witzsprühenden Geistes

Wie sag ichs meinem Mann?

mit

Renate Müller - Georg Alexander

Ida Wüst - Otto Wallburg - Vespermann - Westermeyer u.a.

Unsere 100 000

Erster authentischer Tonfilm

über unsere Reichswehr.

Bühne:

Lorch-Familie, 6 Ikarier.

Dazu: Micky auf der Bananen-

insel und das Neueste! — Beginn: 4 Uhr, letzte Vorst. 8.30 Uhr.

Achtung!

Polierte

Schlafzimmer

(potthillig zu verkaufen)

Friedrich Weisel

Schreinermeister

Heidelberg-Rohrbach

Erbsprinzenstr. 4.

Bergheimer

Entfettungstee

Mk. 1.80

wohlschmeckend, wirksam:

unschädlich, Bestandteile

„Pac. spec.“ „quant. opa

radicat et solia.

Ferner empfohlen:

Asthmatiker, Nerventee

„Luka-Kungler“

Bergheimer Apotheke

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch, 23. Novbr.

19.45

22.30

Außer Abonn. u. BVB. Abt. 1

Vor Sonnenuntergang

Schauspiel

von Gerhart Hauptmann

Donnerstag, 24. Novbr.

19.45

21.45

Abonnement B u

Vor Sonnenuntergang

Freitag, 25. Novbr.

19.45

22.30

Abonnement C u

Zum 1. Mal

Ollly-Polly

Operette von Walter Kollo.

Samstag, 26. Novbr.

19.45

22.15

Außer Abonn. und

Kampfbühne Abt. A

Fidelio

Sonntag, 27. Novbr.

15.00

Halbe Preise

Die Puppe

20.00

Außer Abonnement

Ollly-Polly

22.45

NS.-Frauenshaft

(Deutscher Frauenorden)

Sonntag, den 27. November, abends 8.15 Uhr,

im großen Saal des „Prinz Max“ (Marktplatzhofe)

Adventsfeier

Ansprache: Fr. v. Keuhler

Gesang-Solo: Fr. Rosa Huth

Teilmatorische und musik. Darbietungen.

Eintritt einfr. Kasse und Kuchen 40 Pfg.

Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Der Erlös ist für die soziale Hilfe der NS.-Frauens-

chaft bestimmt.

Die Kreisleitung der NS.-Frauenshaft.

frei herein und das andere Holz wird nur ganz gering mit Zoll belastet.

Wohl haben auch andere Wirtschaftszweige in der jetzigen Wirtschaftskrise schwer um ihre Existenz zu ringen. Die deutsche Forstwirtschaft wurde aber besonders hart betroffen; sie hat noch ihre Sonderkrise. Das Holz, auf dessen Abfuhrmöglichkeit ihre Existenz beruht, ist seit dem Jahre 1929 andauernd, im letzten Wirtschaftsjahr 1930/31 so rasch im Preis gefallen, daß in Betrieben auf Standorten mit schlechter Abfuhrmöglichkeit, sogar in ganzen Waldgebieten, durch den Holzpreis nicht einmal die Aufbereitungskosten, die vor dem Kriege kaum 15 Prozent des Holzpreises betragen, gedeckt werden.

Alle Bestrebungen der Forstwirtschaft ihre Lage, wie es z. B. für einheimisches Getreide geschehen ist, durch höhere Schutzölle und durch allgemeine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Holz zu verbessern, hatten bisher keinen Erfolg. Dauerlicherweise sind die verschiedenen Regierungen in den Handelsverträgen Bindungen eingegangen, die scheinbar schwer zu lösen sind. Die deutsche Holzindustrie kann nicht untergebrochen werden.

wenn aber trotzdem dazu noch ausländisches Holz in Massen eingeführt wird, so ist dies mit einer nationalwirtschaftlichen Einstellung nicht in Einklang zu bringen. Jetzt rücken sich die Verhältnisse der verantwortlichen Regierungen der Nachkriegszeit, wo man unter dem Begriff „Wirtschaft“ überhaupt nur die Industrie verstand und die einzige Möglichkeit für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg in der Hebung der Exportindustrie sah.

Die Arbeit des Forstwirtschafters ist Wirtschaft auf sehr lange Sicht. In keinem der üblichen Erwerbszweige kann erst der Sohn oder Enkel ernten, was der Vater gepflanzt und betreut hat. Eine Umflugsperiode von 50—100 Jahren erfordert viel selbstlose Arbeit, forstwirtschaftliche Umsicht und Geduld.

Nach ehe aus dem Bereich der großen Staats-, Stadt- oder Stiftswaldungen der Begriff „Waldkapital“ kam und an die wirtschaftliche Klugheit des j. B. in Bayern sehr statischen Privatwaldbesitzes erhöhte Anforderungen stellte, war die sorgfältige Nutzung auch in den kleinsten Bauernwaldparzellen schon in allgemeiner Übung. Allerdings weniger durch die Anwendung der jün-

sten forstwissenschaftlichen Erkenntnisse, als durch achtsame Schonung dieser grünen Sparbüchse des Bauern. Die Waldpflege wird in den Dörfern nicht mit Unrecht als ein Hauptkennzeichen für die betriebswirtschaftlichen Fähigkeiten des ländlichen Grundbesitzers angesehen. Der Stolz, mit dem auch der kleine Forstwirtschaftler etwa anlässlich eines sonntäglichen Spazierganges seinen Sprössling in die Entwicklung und in den Wert seiner Waldkulturen einführt, ist mindestens ebenso berechtigt, wie die lobpreisende Führung durch das Dröhnen eines Maschinenjagdes eines modernen Großkraftwerkes. Nur ist in der Stille des deutschen Waldes der Mensch weniger der stolze Beherrscher von Kraft und Stoff, als der bescheidene Sachwalter der geheimnisvollen Bodenkraft. Wenn daher irgend eine fremde Hand den natürlichen Wuchs und Anseesproß im Walde stört oder die Macht eines winterlichen Schneeebruchs oder sommerlichen Orkans die lebendigen Baumsäulen zu knickt, dann geht der Eigentümer mit stiller Trauer durch den Wald.

(Aus einem Vortrag des Waldbesitzers Eberhard Samm, Ost Mergenthan.)

Bücher-Leser

Wissen Sie schon

daß der deutsche Federdruckverbrauch seit 1927 um ein Viertel zurückgegangen ist?
daß wir bisher jährlich für etwa 250 Millionen Tabak eingeführt haben?
daß die Einfuhr von Wolllwaren wesentlich herabgesetzt werden kann, wenn die Nacht noch „original englischen Stoffen“ aufhört?
daß wir uns mit Weizen selbst versorgen können?
daß trotz der Not 1932 dreimal soviel Frühlingsgetreide eingeführt wurden als im Vorjahr?
daß Deutschland für nahezu 1 1/2 Milliarden chemische Produkte ausführt?
daß wir gerade solche Holzarten einführen, die wir selbst erzeugen können?
daß wir 80 Prozent des deutschen Treibstoffbedarfs im Inland decken können?

(Aus dem Vortrage von Dr. H. D. Danielik in A. J. Lehmanns Verlag, München herausgegebenes Werk „Deutschlands Selbstversorgung“ (Geb. 8.— RM, Ldb. 1.80 RM), das genaue Angaben darüber bringt, inwieweit diese wirtschaftliche Selbstversorgung durchzuführen ist.)

Mannheim

ALHAMBRA

Auf zum

Schützenfest!

Für Stimmung und Humor sorgen:

WEISS FERDL

der Urbayer

MAX ADALBERT

der „Saupreiß“



Der Schützenkönig

Ein derbes, volles Volksstück

— hier Bayern — hier Preußen! —

Wahre Lachstürme

sprudeln und überschlagen sich mit

Weiss Ferd, Max Adalbert

Gretl Theimer, H. Schrader, B. Ostyn

Im Vor-Programm:

Tönende Handschrift, Neueste Fox-Tonwoche

Beginn: 3, 5, 7.10 und 8.40 Uhr

Erwerbslose gegen Ausweis 40 Pfennig.

Hausfrau



und Notzeit!

Große hauswirtschaftliche Ausstellung in Mannheim

Rhein-Neckarhallen 10. u. 11. Nov. 1932

tägl. durchgehend geöffnet 10—19 Uhr

Eintritt nur 20 Pfennig

Wer dirigiert
am besten heute Mittwochabend
im Palais-Café „Rheingold“
und nicht
umsonst mit über zu gewinnenden
Rundfunkpreise. Außerdem
Eintritt frei! Verlingerung!

Alles zur
Laublagerei
Nürnberger Spielwarenhaus, E 2, 1-3

Ein billiger, heizbarer
Raum zu Büro Zwecken
(nicht über 12 M. monatlich) zu mieten gesucht.
Angab. unt. W. K. 171 a. d. Dlg. d. Hafentruy.

3-Zimmerwohnung
P 5, 13a, 1. Etage, Balkon, Keller und
Speicheranteil zu Mk. 65.— zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt

Völkische Buchhandlung, P 5, 13a

Mehrere Büroräume
an NS.-Parteistellen billig zu vermieten
Auskunft erteilt

Völkische Buchhandlung, P 5, 13a

Kauft nicht beim Juden
Das altbekannte echte
Schwarzwälder Bauernbrot
aus dem Hanauer Land ist wieder in Mannheim
VERKAUFSTELLE Q 5, 8
Lieferung frei Haus

Feuer-Verzinkung, -Verzinnung und -Verbleitung
eder Art, bei billiger Berechnung

Holderbach & Griesser
Neckarstr. 142, Tel. 428 01

Möbel
Betten
Polsterwaren
Klubsessel
Chr. Berg
Schweizerstr. 126 / Telefon 403 24

Bäckerei G. Burkardt wwe.
U 3, 21, empfiehlt Backwaren aller
Art in guter Ausführung.
Spez.: Friedrichsdorfer Zwieback.

Sie wirken jugendlicher
stärker und hübscher, wenn Sie schlank sind.
Dr. Richters Tee macht schlank. Paket 1.90.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Sämtliches Brennmaterial
liefert
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 239 84

Weinrestaurant zum Rosenstock

ab heute

unter Führung von Frau Tondering geb. Gräber

Küche und Keller bieten das Beste

N 3, 5

Telephon Nr. 312 25

la. Java-Kapok

garant. v. Güte das Beste.
in Ballen per Pfund 1 Mk.
Matratzenrolle in Fed.
Preisliste. Drahtmatratzen
v. 12 M. an. Schonerdecken
schwere Füllung
5 Mark

Möbel-Dietrich

N 3, 11

Guterhaltener

Buppenwagen

zu kaufen gesucht. Angeb.

mit Preis unt. 1775 an den

Dlg. d. Hafentruybanner.

1 u. 2 Zimmer, Küche

Neckw. Schulze, O 6, 2.

Michaelistropfen

der gute

Magenlikör

Flasche RM. 1.90 u. 3.60

Beachten Sie meinen Stand in der

Ausstellung

„Hausfrau u. Notzeit“

Friedr. Becker, Michaelisdrogerie

Mannheim, G 2, 2 — Tel. 207 40/41

Beachten Sie

meinen Stand in der

Rhein-Neckarhalle

Großer Weihnachtsverkauf in Spielwaren

Carl Komes o. Rathaus

National-Theater Mannheim

Mittwoch 23. November	15 Uhr	Schüler-Vorstellung Nr. 6 Die Weber Dornseiff
	20 Uhr	H 9 Die Weber Dornseiff
Donnerstag 24. November	20 Uhr	C 9 Der Frelachsitz Rosenstock — Hein
Freitag 25. November	19.30	F 8 Fidello Rosenstock — Hein
Samstag 26. November	14 Uhr	Schüler-Vorstellung Nr. 7 Die Weber Dornseiff
	19.30	E 8. In neuer Einstudierung: Der Zigeunerbaron Cresmer — Landory
Sonntag 27. November	14 Uhr	Th. G. 8. R. V. R. Wetter veränderlich Dornseiff
	18.30	A 6 Sondermiete A 4 Misericord Rosenstock — Hein

Amtl. Bekanntmachungen

Wegen Umzug nach C 2, 1 (Bahnhof) bleiben unsere Geschäftsräume am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. November, geschlossen.
Städtische Versicherungskasse.

Damen- u. Kinder-Trikotagen!



Hemden - Jacken

Hemdosen

Schlüpfer - Röcke

Ribana-Unterwäsche

Dr. Lahmann u. andere Fabrikate

Daut

Mannheim F 1, 4 Breitestraße